

Münchener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Press".
Bismarckstrasse 10, München 1. Telefon: 1111. Telegramm: Münchener Tagblatt.
Verlagspreis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Ausland: 40 Pf. pro Monat. Postgebühr: 10 Pf. pro Monat. Einzelhefte: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Ausland: 40 Pf. pro Monat. Postgebühr: 10 Pf. pro Monat. Einzelhefte: 10 Pf. pro Stück.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich, ausgenommen
Sonntagen und Feiertagen.
Verlag: 2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, München 1.

Verlagspreis: Für eine Ausgabe von 10 Wochen 10 Pf., für einen Monat 20 Pf., für ein halbes Jahr 100 Pf., für ein Jahr 200 Pf. Ausland: 250 Pf. pro Jahr. Postgebühr: 10 Pf. pro Monat. Einzelhefte: 10 Pf. pro Stück.

Abonnement: Ein Vierteljahr 40 Pf., für ein halbes Jahr 70 Pf., für ein Jahr 120 Pf. Ausland: 150 Pf. pro Jahr. Postgebühr: 10 Pf. pro Monat. Einzelhefte: 10 Pf. pro Stück.

Nr. 209.

Mittwoch, 7. September 1938.

86. Jahrgang.

Der Führer bestimmt die Marschroute.

Proklamation und Kultur-Rede. — Unser Brot auf Jahre hinaus gesichert. — Die wirtschaftliche Unabhängigkeit errungen. — Blockade gegen Deutschland unwirksam geworden. — Dr. Todt, Dr. Porsche, Prof. Dr. Heinkel und Prof. Messerschmitt mit dem Nationalpreis ausgezeichnet.

Der zweite Tag.

Der zweite Tag des Reichsparteitages brachte zwei große Kundgebungen des Führers, in denen er die Marschroute für das kommende Jahr festlegte. Die Kundgebungen nahmen an der Verlesung der Proklamation und Kultur-Rede teil. Die Kundgebungen nahmen an der Verlesung der Proklamation und Kultur-Rede teil. Die Kundgebungen nahmen an der Verlesung der Proklamation und Kultur-Rede teil.

im Opernhaus. Kurz nach acht Uhr betrat der Führer, begleitet von Rudolf Hess und Alfred Rosenberger, den festlich geschmückten Raum. Nach der Aufführung der 7. Sinfonie von Bruckner unter der Leitung des Generalmusikdirektors Prof. Weichbach sprach Reichsleiter Rosenberg über das Thema „Kampf der nationalsozialistischen Revolution in ihrer Gesamtheit“, worauf wir noch bei einer anderen Gelegenheit zurückkommen werden. Darauf verlas Dr. Goebbels die diesjährigen Träger des Nationalpreises mit folgenden Worten:

„Mein Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Der Führer vereint den deutschen Nationalpreis 1938, den er am 30. Januar 1937 gestiftet hat, an folgende hochverdiente Deutsche:

1. an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Diplomingenieur Dr. Fritz Todt,
2. an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche
- und
3. an je einer Hälfte des Preises in Höhe von 50 000 RM. an die beiden Flugzeugbauer Prof. Willo Messerschmitt und Prof. Ernst Heinkel.

Dann ergriß der Führer das Wort zu seiner großen, richtungsweisenden Kultur-Rede, die wir im Innern des Hauses veröffentlichen.

Volksspektakel in der Adg.-Stadt.

In den Nachmittagsstunden hatte Dr. Ley in der Adg.-Stadt das Volksspektakel, das unter dem Titel „Freude aus dem Leben“ steht, eröffnet. Er wird während des ganzen Parteitagess durchgeführt und den letzten Tag mit einer Großenkundgebung beschließen.

Konrad Henlein in Nürnberg.

Prog. 6. Sept. Konrad Henlein ist am Dienstag mittag nach Nürnberg abgereist, um als Gast des Führers und Reichsführers am Parteitag teilzunehmen.

40 000 Arbeitsmänner vor dem Führer.

Nürnberg, 7. Sept. (Zuntmeldung.) Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschland war, wie in jedem Jahr, den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten, den Trägern des neuen Werts der Arbeit. In einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen marschierten sie am Morgen des Mittwochs am Führer vorbei, um nach vollendetem Aufmarsch, der trotz des trüben Wetters ein heroisches und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde erneut das Gelobnis ihres Einsatzes für den Führer und Großdeutschland abzulegen.

Ein besonders weisevoller Akt dieser Feierstunde war die Spatenübergabe an die Ostmark und die Totenbedeckte.

Nach der Meldung des Reichsarbeitsführers sprach der Führer zu den Arbeitsmännern. Dann traten sie ihren Marsch durch die feierliche Stadt Nürnberg an.

„Abtrennung der nichttschechischen Grenzgebiete.“

Ein Vorschlag der „Times“.

London, 7. Sept. (Zuntmeldung.) In sehr bemerkenswerter Weise nimmt die „Times“ am Mittwoch in einem Leitartikel zur lubenddeutschen Frage Stellung. Sollten die Sudetendeutschen, so schreibt das Blatt, mehr fordern, als die tschechische Regierung anerkennend bereit ist auszugeben, so könne das nur so ausgelegt werden, daß die Deutschen über die reine Behebung von Unzulänglichkeiten hinausgehen und sich innerhalb der tschechoslowakischen Republik nicht wohl fühlen. In diesem Falle könne sich für die tschechische Regierung die Frage ergeben, ob sie den Weg einschlagen solle, der in gewissen Kreisen Anerkennung gefunden habe, nämlich die Tschechoslowakei dadurch zu einem einheitlicheren Staatsgebilde zu machen, daß man sie von den Teilen der Bevölkerung trennt, die an die Nationen grenzen, mit denen sie rassenmäßig eins seien. Auf jeden Fall würden die Wünsche der beteiligten Bevölkerung ein entscheidendes,

„Am Anfang stand der Glaube“

Von Heinrich Karl Kunz.

Der „moderne“, aufgeklärte Mensch, wie ihn der Liberalismus und die demokratische Epoche geprägt hat, betrachtet es als einen Vorzug, ungläubig zu sein. Zerkerten, leiteten und das daraus resultierende Wissen, bedeutete ihm alles. Der emanzipierte Mensch begann, die fähige Berechnung der realen Werte sollte jede Übernaturalität ausschließen. Die geistliche Schlussfolgerung, das unerklärliche, Entweder — Oder! schien nunmehr als „Sowohl als auch“ des Kompromisses, endgültig überwinden. Der Raubbau entwickelte sich zur politischen Umgestaltungsform, in der man immer wie höhere Probleme zu lösen suchte. Gerade diese Voraussetzungen, mit der sich die Gegner des Nationalsozialismus gegenüber im Vorteil wählten; begründete ihre Niederlage. „Am Anfang des Wanders der deutschen Auferstehung“, so lag es der Führer in seiner Proklamation nieder, „land der Glaube“. Er mobilisierte Kräfte und Energien, die der einseitige Verstandesmenschen in seinen Erwägungen überließ, deren Erklärten er auch heute noch ablegen möchte. Er steht in ihnen, weil sie seinem Verstande unzugänglich sind, etwas Dunkles, Elementares und Bedrohliches. Der nationalsozialistische Staat, der auf dem Fundament des Glaubens aufbaut, bedeutet ihm eine Spinnweb, an der er betrummelt, der er die unumstößlichen Absichten unterwirft, ohne ihr Weichen und Wollen damit zu ergründen. Wer die tiefgreifende Revolution des deutschen Geisteslebens, seine Erlösung von der überlegenen Herrschaft des Verstandes, die zur Immortalität im Geistes-Sphären führt, nicht erkennt, wird das Weichelnis, das über den Nationalsozialismus gebreitet zu sein scheint, nicht lüften. Dazu ist die persönliche Glaubenshaftigkeit der einzelnen Schicksal. Als sein Geist beschließt der Führer in seiner Proklamation, daß er in seiner Jugend und in der Zeit seines Soldatentums nur das Volk kennenlernte. In ihm erkannte der Glaube nie, gleich auf welchem Gebiet er sich äußern möchte. Während die Oberfläche im Intellektualismus zu verborren begann, war unter der Kruste in den breiten Massen — eine gesamtstämmige Keimkraft — der heimliche Glaube und eng geknüpft die Hoffnung, die Lethargie der Massen, Auferstehen, vollendetes Bild der Gläubigen und die Glaubensfähigen, Führer, Bewegung und Volk zu einer Einheit, die das Wunder vollbrachte, das Wunder, das aus dem Deutschland von 1918 das Großdeutschland von 1938 erhob.

Fünf Jahre nationalsozialistischer Reichsführung und ihre kaum für möglich gehaltenen Erfolge, beweisen besser als Worte, daß Glaube, Verstand und Stärke eine Einheit bilden. Der Glaube ist die dynamischen und motorischen Kräfte, die der Verstand im gegebenen Augenblick am richtigen Ort einzuweisen hat. Der Glaube gibt durch die Überzeugung, die er vermittelt, dem Charakter die Härte, die hohe Beharrlichkeit, die den Adolf Hitler, allen Widerständen zum Trotz, in den Sieg geführt hat. Er nährt die Verantwortungsfreudigkeit und hält den Mut, zwei Eigenschaften, die den vom Nationalsozialismus geschaffenen Lauf des Führenden auszeichnen müssen. Der Glaube ist die Basis, auf der die deutsche Nation in einer Revolution entwickelt, mit denjenigen — leider noch viel zu vielen —, die ins Gericht, die stets mit kritischen Blicken in der Zukunft neue Schwierigkeiten aufdecken, leben, die als unüberwindlich beschreiben und die großen vergangenen Ereignisse, die den einzigen Weg ab für das Magische abgeben könnten, bagatelisieren. Sie halten das Werden für unerschütterlich, das Gewordene für selbstverständlich. Wir erkennen in dem Bild, das der Führer von

wichtiges Element bei jeder Lösung darstellen, von der man auf Behand hoffen könnte. Die Vorteile, die für die Tschechoslowakei daraus erwachsen würden, daß sie ein einheitlicher Staat würde, würden möglicherweise die Nachteile aufwiegen, die lubenddeutschen Besitz des Grenzgebietes zu verlieren.

Daladier greift durch.

Der Hafen von Marseille requiriert und unter militärische Kontrolle gestellt.

Paris, 7. Sept. (Zuntmeldung.) Die Regierung der Salenarbeiter von Marseille, die letzten Vorschläge angenommen, die die Arbeiter im Einvernehmen mit dem Arbeitsminister unterbreitet haben, haben die französische Regierung nunmehr zu energischen Maßnahmen veranlaßt. Das amtliche französische Gesandtschaftsblatt veröffentlicht am Mittwoch eine Verordnung, mit der der Hafen von Marseille requiriert und unter militärischer Kontrolle gestellt wird. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Vorbereitung der HJ-Bannfahrten.

Der Dienstaufgang begann mit dem Vorbereitungs der Bannfahrten der HJ. Für die Teilnehmer des Reichsparteitages, die am Teil die zu 800 Kilometer zurückgelegt hatten, war der große Augenblick gekommen. Der Führer, begleitet von Reichsführer Heidegger und Gauleitern, nahm vor dem „Deutschen Hof“ den Vorbereitungs ab. Unter den 800 Bannfahrern befanden sich zum ersten Male die neuen Banner aus der Ostmark, die bisher in Deutschland (abgesehen von den österreichischen Differenzen) erst in Braunau wieder übergeben wurden.

Eröffnung des Parteikongresses.

Das große Ereignis des Vormittags bildete die feierliche Eröffnung des Parteikongresses. Dr. Dietrich behandelte bei dem Preisempfang das Wort: Nürnberg sei der Paradeplatz unserer großen politischen Ideen. Dies trifft in besonderem Maße gerade auf den Kongress zu, der die geistigen Fundamente des Nationalsozialismus am Parteitag bringt. Er wurde, wie alljährlich, durch den Reichsführer des Führers, Adolf Hess, eröffnet. Unter Vorsitz der Blutabnahme hielten sämtliche Standarten, darunter die Reichsflagge der Ostmark, ihren Einzug. Wieder rief Stabschef Loh die Namen der Toten, diesmal erweitert durch die Opfer des Schulungslagers, auf. Adolf Hess dankte für die Teilnahme der Führer und des tschechischen Einlasses der Ostmark und verbandete den Namen des diesjährigen Parteitag: „Parteitags Großdeutschland“. Nach einer Begrüßungsansprache des Reichsführers Dietrich verlas Gauleiter Wolf Wagner die Proklamation. Der Fall in der kurzen Rede, der den Führer bereits bei seinem Erscheinen begrüßt hatte, brach während der Verlesung der Proklamation immer wieder auf und zeigte, daß die Worte des Führers, von der inneren Anteilnahme der 50 000 begleitet, erlebt und verstanden wurden.

Ausstellung: „Europas Schicksalskampf im Osten“.

Der Nachmittags brachte die Eröffnung der großen Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“. Reichsleiter Alfred Rosenberger las in seiner Ansprache u. a. Die tschechische Zusammenfassung des europäischen Raumes, die geographische Lage der Völker, die Ideologien aller europäischen Völker, die vermehrte moralische und politische Widerstandskraft der vom Weltkrieg mit einem schweren Schicksal betroffenen Völker und vieles andere. Der Reichsführer des Führers, Adolf Hess, eröffnete die Ausstellung. Die Ausstellung wurde von der HJ und der SA durchgeführt. Die Ausstellung wurde von der HJ und der SA durchgeführt. Die Ausstellung wurde von der HJ und der SA durchgeführt.

Kulturtagung im Opernhaus.

In den Abendstunden versammelte sich die gesamte Führerschaft der Bewegung, die leitenden Männer des Reiches und des kulturellen Lebens zur Kulturtagung

dem Krummfliegen selbster, den unheilbar Intellektuellen, der sich unter Vertennung seiner eigenen Unzulänglichkeit, nicht in die Rolle des Geführten hineinfinden kann. In dem überheigerten Gefühl eigener Wichtigkeit verliert er die Interessen der Gesamtheit aus dem Auge und bildet, oft ohne es zu wissen, ein Bild, das dem Volk ein destruktives Element im Volkstörper. Die Worte des Führers pochen an das Gewissen des einzelnen, eine Mahnung, die jeder, der den Augenblick versteht, beherzigen wird.

Es ist kein Zufall, daß der Führer in seiner Proklamation die festlichen Tugenden der höchsten Errungenschaften voranstellt. Ihre Erklärung in uns ist unter persönlicher Einlage. Sie bilden die Voraussetzung für die innere Geschlossenheit des Volkes und damit für die Erfolge, von denen der Führer sprach. Welche stolze Feststellung! Durch den harmonischen Verbund und den reichen Ertrag der diesjährigen Ernte ist unter Bedacht an Brotgetreide für Jahre gedeckt. Durch die Neuschöpfung der Volkshilfe und die im Verlaufe des Vierjahresplanes eingetretene Produktionssteigerung sind wir vom Ausland in einem Maße unabhängig geworden, das eine Bilanz, die im Weltkriege Deutschland in die Knie zwang, wirkungslos verpuffen müßte. Zu der Kraft unserer Wehrmacht ist die Freiheit unserer Wirtschaft getreten und damit unsere nationale Unabhängigkeit auf breiter Basis gesichert. Ein Sieg in friedlicher Arbeit errungen, der schwerer wiegt und ehrenvoller ist als manche gewonnene Schlacht. Ein Sieg des Glaubens an die schöpferische Kraft des deutschen Volkes.

Erfolge an der Ebro-Front.

Das Caballero-Gebirge in der Hand der Nationalen.

Bilbao, 7. Sept. (Hunkmeldung.) Nach dem nationalen Herrscherbericht wurde der Vormarsch an der Ebro-Front trotz heftigen Widerstandes der Bolschewisten fortgesetzt. Im Sturmangriff eroberten die nationalen Truppen die letzten noch im Besitz der Roten befindlichen Stellungen im Caballero-Gebirge, von wo aus sie jetzt das Ebro-Tal beherrschen. Sie machten dabei über 400 Gefangene. Fünf bolschewistische Tanks wurden außer Gefecht gesetzt. Auch an der Balencia-Front und der Ebro-Adurta-Front kämpften die Nationalen erfolgreich.

Der Widerstand der Roten an der Ebro-Front ist nach Meldungen der Frontberichterstatter äußerst heftig. Die bolschewistischen Linien wurden verläßt durch Abteilungen der erst vor einigen Wochen eingeworbenen jungen Jahrgänge. Um ein Zurückweichen dieser zum Kriegsdienst geeigneten jungen Menschen zu verhindern, haben die bolschewistischen Machthaber die einzelnen Abteilungen der jungen Jahrgänge unter die internationalen Befehle eingereiht. — Auch in den letzten Tagen wurde wieder bei einer großen Zahl in nationalspanische Gefangenschaft gefallener roter Soldaten festgestellt, daß sie auf spanische Namen lautende Ausweispapiere bei sich trugen, obwohl sie kein Wort spanisch verstanden.



Drei Ausschnitte aus dem Zeitlager des Reichsautobahnen in Nürnberg.

Oben: Beim weiblichen Arbeitsdienst werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Unten: Reichsarbeitsdienst besetzt das Lager Langwaller. Rechts: Auch für das leibliche Wohl muß gesorgt werden. (Weltbild, A.)

General d'Astury, „Vater der spanischen Legion“.

General Millán d'Astury ist der Führer der nationalspanischen Abordnung, die am diesjährigen Parteitag in Nürnberg teilnimmt.

In der Person des Generals Millán d'Astury, der als Anführer der nationalspanischen Ehrenabordnung zum Reichsparteitag nach Nürnberg kommt, begrüßt das deutsche Volk den nächsten Mitarbeiter des Generals Francisco Franco, einen der Wegbereiter der nationalen Revolution und den Begründer der spanischen Legion, deren Abzug er ist.

Dieser einäugige und einarmige Häubgen ist ein Vorbild für jeden spanischen Soldaten. Mit 16 Jahren begann er seine militärische Laufbahn, die ihn seit dem Jahre 1909 bis 1923 heimatlich ununterbrochen in Kämpfen in Marokko abspielte. Zunächst Offizier der spanischen Kolonialtruppen, dann einer der Führer der Eingeborenentruppen, der Regulares, folgte er im Jahre 1920 dem Plan, eine spanische Fremdenlegion zu bilden.

Ganz im Gegensatz zur französischen Fremdenlegion, deren Anwerbungs- und Verpflegungsmethoden meist illegalen Charakter tragen, geschieht die Anwerbung in das „Tercio de Extranjeros“ in vollkommen einwandfreier Weise. Dazu kommt noch, daß über 80 v. d. d. der Legionäre als ausgebildete spanische Soldaten oder Veteranen amerikanischer Art.

Die Disziplin der Fremdenlegion ist eisen, ihre Strafen sind hart. Daß eine einer Disziplinverletzung schuldig gemacht, muß er mit dem Spaten statt mit einem Gewehr in den Kampf gehen. Er muß dann Schützengraben oder Graben für seine gefallenen Kameraden ausheben. Oft ertrinkt oder stirbt er in der Schlacht der Befehl: „Spaten wegwerfen!“ Dann erstreift die Befehl: „Die Gewehre ihrer verwundeten oder gefallenen Kameraden und fäupen sie ordentlich und begreißt wie kein anderer.

Der Grund für die Autorität des Generals Millán d'Astury unter seinen Leuten ist in seiner ganzen Persönlichkeit begründet. Er hat sich selber nie gelohnt. Neben General Franco ist er schon zu Lebzeiten zu einer legendenbewogenen Gestalt geworden, seine tollkühnen Taten und Abenteuer während der marokkanischen Feldzüge



Die Träger des Nationalpreises 1933.

Von links: Chefkonstrukteur Dr. Porsche; Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Loh; Prof. Dr. Ernst Heinkel, und rechts Prof. Willi Messerschmitt. (Weltbild, A.)

Die Persönlichkeiten der Nationalpreisträger.

wt. Die Technik hat unserem Jahrhundert die kennzeichnenden Merkmale eingeprägt. Eine Zeitlang glaubte man sie nicht der Kultur, sondern der Zivilisation einordnen zu müssen. Der Nationalsozialismus hat hierin einen grundlegenden Wandel geschaffen und durch den Sozialismus die Technik für das Gesamtleben des Volkes erschlossen und ihre kulturkrisisierenden Kräfte freigelegt. Dieser Wandel findet den prägnantesten Ausdruck in der Verleihung des diesjährigen Nationalpreises an Generalinspektor Dr. Loh, an Dr. Porsche, Dr. Heinkel und Diplom-Ingenieur Messerschmitt.

Dr.-Ing. Fritz Loh.

Dr. Loh, der Schöpfer der Reichsautobahnen, ist unter ihnen am weitesten der bekannteste. Nach seinem Studium war er als Bauhilfsarbeiter tätig, später als Bauarbeiter. Seit 1928 Bauleiter eines großen Triebwagen-Unternehmens, und als solcher ein ausgesprochener Kenner der Straßenbauverhältnisse in ganz Deutschland. Auf Subventionen, die ihn nach Italien, Frankreich, Jugoslawien und die Tschechoslowakei führten, erweiterte er

sein Wissen. Am 5. Juli 1933 wurde er dann zum Führer zum Generalinspektor des deutschen Straßenbaues ernannt. Dr. Loh nahm als Artillerist am Weltkrieg teil. Von 1916 bis 1918 war ein Fliegerbeobachter, und wurde bei einem Luftkampf verwundet. 1923 trat er der NSDAP bei.

Dr.-Ing. e. h. Ferdinand Porsche.

Ferdinand Porsche, der Konstrukteur des Volkswagens, ist ein deutscher. Die einzige theoretische Vorbildung für seinen Ingenieurberuf — nach dem Willen des Vaters sollte er das väterliche Kleinwerkzeug übernehmen — erhielt er in der Gewerkschule Reichenberg. Durch seine außerordentliche Begabung erlangte er aber bereits nach Beendigung der Lehre, in der Wagenfabrik Lohner in Wien in kurzer Zeit eine führende Stellung. Mit knapp 20 Jahren machte er seine erste große Erfindung. Er schuf den elektrischen Radnabenmotor und baute mit jungen Technikern zusammen das erste Elektroauto, das auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1904 großes Aufsehen erregte. In unmittelbarem Aufstiege entwickelte sich Porsche zu dem genialen Konstrukteur des modernen Rennwagens. Nach dem Kriege folgte er einem Ruf der Daimler-Werke nach Stuttgart-Untertürkheim. 1930 eröffnete er ein eigenes Konstruktionsbüro, dem die Automobilindustrie zahlreiche wichtige Verbesserungen verdankt. In dieser Zeit konstruierte er auch den neuen Rennwagen, der aber erst nach der Machtübernahme gebaut werden konnte, und mit dem Deutschland zahlreiche Weltrekorde eroberte. Die letzte Großtat Porsches ist die Konstruktion des KdF-Wagens.

Prof. Dr. Ernst Heinkel.

Ernst Heinkel, der einer altberühmten schwäbischen Familie entstammt und am 24. Januar sein 60. Lebensjahr vollendete, ist ein Genie der Fliegerei. 1911 führte er mit einem selbstkonstruierten Flugzeug ab, und die Leute glaubten damals nicht, daß er sich von seinen Jüngern jemals wieder weichen sollte. Nach seiner Heirat trat er als Chefkonstrukteur in die Albatros-Werke ein, wo er seinen Ruf als vielseitiger Flugzeugkonstrukteur begründete. Während des Krieges baute er 30 verschiedene Flugzeugtypen, die sich an der Front bewährten. Für seine außerordentlichen Leistungen wurde er damals mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nach dem Zusammenbruch begründete Heinkel bereits im Jahre 1922 in Wernsmünde ein eigenes Werk, dessen Erzeugnisse bald Welttriumph erlangten. 1932 baute er das erste europäische Schnellverkehrsflugzeug, das nicht weniger als acht Weltrekorde erringen konnte. Die 11-Hen als erste deutsche Maschine mehr als 400 Stundenkilometer, 1937 erreichte ein zweimotoriges Heinkelflugzeug 504 Stundenkilometer. Zu seinem 50. Geburtstag verlieh ihm der Führer den Professortitel.

Dipl.-Ing. Prof. Willi Messerschmitt.

Diplom-Ingenieur Willi Messerschmitt ist ein Konstrukteur. Er ist der jüngste unter den Konstrukteuren, und ging bei seinen Entwürfen stets neue Wege. Seiner schöpferischen Tatkraft verdankt die deutsche Luftfahrt einen solchen Erfolg, den am 11. November 1937 mit 610,2 Kilometern errungenen Geschwindigkeitsrekord für Schnellflugzeuge. Das große Rennen Weltrekord errang es ihm als Chefkonstrukteur und technischer Direktor, die Bayerischen Flugzeugwerke zu ihrer heutigen Höhe emporzuführen.

Seine seiner nächsten Legion, dabei war der Legionsmajor Karl Loh, ein ehemaliger deutscher Schützengruppenführer, sein nächster Mitarbeiter. Dieser Deutsche ist — ein Held — in den Kämpfen um Madrid.

Seute ist General Millán d'Astury nicht mehr alterer Kamerader seiner Legion. Er ist und bleibt ihr Ehrenoberst, aber sein ganzes Denken und Handeln dreht sich heute um die Aufbau eines Kriegesopferverbandes nach dem Muster der entsprechenden Organisation in Deutschland und in Italien. Soweit ein Kriegesopferverbandes nach dem Muster der entsprechenden Organisation in Deutschland und in Italien. Soweit ein Kriegesopferverbandes nach dem Muster der entsprechenden Organisation in Deutschland und in Italien. Soweit ein Kriegesopferverbandes nach dem Muster der entsprechenden Organisation in Deutschland und in Italien.

Es sei zum Schluß noch eine Einzelheit erwähnt, die auf den Charakter des vorstehenden Begründers der Legion ein kennzeichnendes Schlaglicht wirft: er redet jeden Legionär „Caballero“, d. h. „Ritter“. An seiner Unterordnung nach ist das Tercio de Extranjeros tatsächlich eine Ritterliche Kampftruppe. Die härteste Triebfeder des wahren Legionärs soll nicht das Streben nach Geld und Wohlleben sein, sondern der Ehrgeiz, dem er sich mit Leib und Seele hingibt. Aus diesem Geiste der Legion ist die Döberbergstr. Spaniens entstanden, hat einmal General Millán d'Astury gesagt.

Hauptkassier: Fritz Götter.

Stellvertreter des Hauptkassierers: Heinrich Karl Kung. Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kung; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Richter; für Sachverständigen und Wissenschaft: Willi Pöschel; für Literatur, Grenzgeschichten und für Spezialisten: Georg Langardt; für den Bildersinn: die Frau, Herrlein; für den Ausgabeteil: Otto Kallies (Hauptred.), Stellvertreter: Julius Ott, Geschäft in Wiesbaden. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: G. Schellberg/der Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Karpfstraße 21, „Tagblatt-Haus“. Gesamtanfertigung: Dr. phil. habil. Gerd Schellberg und Verlagsgesellschaft Heinrich Pöschel. Die Ausgabe umschließt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.



Der Führer dankt vom Balkon des „Deutschen Hofes“ für die Jubelstürme, die Ausdruck der Dankbarkeit des ganzen Volkes sind. (Weltbild, A.)

Der sogenannte „vierte“ Plan.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

an. Berlin, 7. Sept. Die Proklamation des Führers, mit der gestern der großdeutsche Parteitag eröffnet wurde, hat überall ein lebhaftes Echo geweckt. Man hatte ihr mit großer Spannung entgegengefeuert. So hatte man in Paris in den Arbeitsräumen des Ministerpräsidenten und des Außenministers die Rundfunkapparate mit deutschkundigen Stenographen besetzt, um sofort den Text der Proklamation zur Hand zu haben. In den ausländischen Pressekommentaren wird durchweg der Satz unterstrichen, daß Deutschland keine Blockade fürchtet, daß es also, wie man in England feststellt, Lehren aus dem Weltkrieg gezogen hat, sowie der Hinweis darauf, daß Deutschland heute nicht mehr isoliert dasteht. Dort, wo man seinen Lesern bereits Äußerungen des Führers zur tschechischen Frage angekündigt hatte, ist man etwas enttäuscht, daß die eigene Voraussage nicht in Erfüllung ging und verzweifelt die Leser nun auf den Schluß des Parteitages. Inzwischen aber demüht sich eine gewisse Presse des Auslandes, die Dinge so darzustellen, als ob Prag der Welt den Frieden geschenkt hätte. Es wiederholt sich das tschechische Spiel, das wir bei der Ankündigung des sogenannten dritten Planes erlebten. Wie damals, so wird jetzt der vierte Plan, den man überdies als den endgültigen Plan Prags bezeichnet, über den grünen Klee gelobt, ohne daß jedoch irgend jemand etwas über den Inhalt dieses Planes wüßte. Den Vertretern der Subdenen deutschen ist er, entgegen anderslautenden Prager Ankündigungen, gestern noch nicht übermittelt worden. Das hindert englische und französische Blätter nicht, von weitgehenden Zugeständnissen der Tschechen zu reden und schon in Überschriften von einer dramatischen Wendung, von schweren tschechischen Opfern zur Bewahrung des Friedens usw. zu sprechen. Auch tschechische Blätter lamentieren darüber, wie teuer Prag „den Frieden bezahlen“ solle. 90 Prozent der Karlsbader Forderungen Henleins seien erfüllt, so versichern dann wieder andere Organe. Die Gile, mit der hier ein Plan gelobt wird, der vorerst noch völlig unbekannt ist, ist reichlich verdächtig. Wenn der Plan wirklich so gut ist wie diese Auslandsblätter uns glauben machen möchten, dann bedarf er der großen Klame nicht. Zu dieser Klame kann man auch wohl die Meldung des marxistischen „Daily Herald“ rechnen, daß der sowjetrussische Gesandte in Prag der tschechischen Regierung geraten habe, keine weiteren Zugeständnisse zu machen. Wird der Plan den Lebensnotwendigkeiten der Subdenen deutschen und damit den Karlsbader Forderungen Henleins tatsächlich gerecht, so steht auch außer Zweifel, daß die Subdenen deutsche Partei ihm zustimmen wird. Die Vorschlagsvorbeere aber, die jetzt wieder in so reichem Maße Prag gesendet werden, zusammen mit dem Hinweis darauf, daß es sich um den endgültigen Plan, um das letzte Wort Prags handele, lassen den Verdacht aufkommen, daß wir es wieder einmal mit einem Pressemannöver zu tun haben, dessen Ziel es ist, die Subdenen deutschen unter Druck zu setzen und ihnen eine Ablehnung des angeblich so vorzüglichen Planes unmöglich zu machen. Das sind Methoden, mit denen man schon beim dritten Plan gescheitert ist, und mit denen man das tschechische Problem bestimmt nicht zu lösen vermag.



Der erste Parteitagszug im Großdeutschen Reich eröffnet.

Links: Unter Vorantritt der Blutflagge marschieren sämtliche Standarten, unter denen sich in diesem Jahr zum ersten Male die Feldzeichen der Ostmark befinden, in die Kongreßhalle ein. Rechts: Am Eingang der Kongreßhalle entbietet Reichsminister Rudolf Heß dem Führer, der sich zur Eröffnung des Parteitages begibt, den Willkommensgruß. (Bildtelegramm.)



Der Führer trifft zur Eröffnung des Parteitages ein.

Generalfeldmarschall Göring begrüßt den Führer vor dem Eingang zur Kongreßhalle in Gegenwart der gesamten Führerschaft der Partei und des Staates. (Bildtelegramm, Weltbild, A.)



Die ergreifende Totenerhöhung durch Stabschef Luhe.

Stabschef Luhe verliest zu Beginn des Kongresses des ersten großdeutschen Parteitages die Namen der Männer, die ihre Treue zu Führer und Volk mit dem Tode besiegelt. (Bildtelegramm, Weltbild, A.)

Das Regierungsjubiläum der Königin der Niederlande.

Amsterdam, 6. Sept. Als Krönung der Jubiläumsfeierlichkeiten anlässlich der 40jährigen Regierung der Königin der Niederlande fand am Dienstag in der Nieuwe Kerk in Amsterdam ein feierlicher Staatsakt statt. An derselben Stelle, wo seinerzeit die Königin mit Vollendung ihres 18. Lebensjahres den Eid ablegte. Nach einer kurzen gottesdienstlichen Handlung wurde durch die Vorstehenden der beiden Kammern der Niederländischen Generalstaaten eine an die Königin gerichtete Dankadresse verlesen. Darauf folgte die Verlesung einer Jubiläumsgedächtnisrede von Seiten der künftigen Kommissare der elf holländischen Provinzen. Hierauf ergriff der niederländische Ministerpräsident Colijn das Wort. Der Ministerpräsident zog zu Beginn seiner Ausführungen einen Vergleich zwischen der westpolitischen Lage von 1898 und 1914 und berührte dann die schwere Enttäuschung, die der

Völkerverbund mit sich gebracht habe und wies auf die grundlegenden Veränderungen auf politischem und sozialem Gebiete hin, die sich im Verlauf dieser 40 Jahre in Europa vollzogen haben. Das niederländische Volk dürfe heute auf einen glücklichen Zeitabschnitt seiner Geschichte zurückblicken. Die Liebe des niederländischen Volkes zu seinem Fürstenhaus, das aufs engste mit dem Volke verbunden sei, habe im Verlaufe dieser 40 Jahre immer tiefer Wurzel gefasst, und das Schicksal dieser Jubiläumsfeier sei zweifellos das innige Willeben des gesamten Volkes an diesem Festtage seiner Fürstin.

In einer kurzen Ansprache dankte die Königin für die ihr entgegengebrachten Huldigungen und versicherte aufs neue, daß sie bereit sei, alles für ihr Volk zu tun. Das niederländische Volk könne mit erhobenem Haupt und vollem Vertrauen den kommenden Zeiten entgegengehen.

Kultur und Kunst im Leben der Nation.

Die große Rede des Führers auf der Kulturtagung des Reichsparteitages.

Nürnberg, 6. Sept. Auf der Kulturtagung hielt der Führer folgende Rede:

Es ist auch für den unerschütterlichen Gegner der nationalsozialistischen Bewegung nunmehr schwer möglich, die Ergebnisse des neuen Regimes wenigstens auf gewissen Gebieten, so wie dies noch vor einigen Jahren geschah, auch heute noch übersehen zu können oder gar abzuleiten. Die Tatsachen sprechen zu sehr für sich. Die Herstellung einer innerlich verbundenen deutschen Volksgemeinschaft, die Wiederaufrichtung des deutschen Selbstbewusstseins, die Stärkung der deutschen Nation, die Ausweitung des Reichsgebietes sind weder wegzureden noch wegzuleugnen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch ist trotz aller Prophezeiungen und des Laus um vergebenden Sollens aus. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln und Verbrauchsgütern darf trotz der bekannt ungenügenden räumlichen Voraussetzungen als gesichert gelten. Der grandiose Kampf gegen die Erwerbslosigkeit endete mit einem Erfolg, der für die demokratischen Länder umso verblüffender ist, als ihnen selbst die Lösung dieses Problems zum großen Teil verlagert blieb. Der Vierjahresplan verleiht in den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung sowohl als in der anlaufenden oder schon länger gestellten Produktion die übrige Welt teils in bewundernder Anerkennung, teils in verblüfftem Schweigen. Selbst auf dem Gebiet der allgemeinen Kultur blickt man mit besterregter Neugierde auf die Leistungen des neuen Reiches. So, es scheint sogar an manchen Orten die Erwartung zu bestehen, daß das nationalsozialistische Deutschland die innere Zustimmung des deutschen Volkes in einem weitestgehenden Ausmaß errungen hat, als es die Regierungen demokratischer Völkern für sich so gerne wahrhaben möchten. Die schroffe Meinung, die der nationalsozialistische Staat innen und außen trotz alledem auch heute noch erfüllt, kommt aus den Kreisen jener, die weder mit dem deutschen Volk noch mit seinem Leben, noch mit den Interessen anderer Völker etwas zu tun haben: Aus dem Lager des internationalen Judentums!

Wenn ich diese Feststellungen treffe, dann lasse ich diese mehr zum als gemein zu nennende Eigenartigkeit gewisser internationaler Presseorgane außer acht, die in ihrem frantösischen jüdischen Haß gegen das deutsche Volk so wohlfeile Scheinungen oder Verleumdungen greifen, daß sie zumeist schon wenige Wochen später auch für den Einsichtigen ihre Widerlegung zu erfahren pflegen. Das einzige Gebiet, auf dem man heute noch glaubt, mit Erfolg gegen das neue Reich anzukämpfen zu können, ist das kulturelle. Dort versucht man, unter einem heils wirksamen Appell an die durch keinerlei Kenntnisse geträubte Mehrheit der demokratischen Weltbürger den deutschen Kulturverfall zu betonen, d. h. die geistliche Entwertung jener Elemente zu betonen, die als die Fortwärtler und Exponenten der Romantiker-Republik dem Judentum ihre ebenso unnatürlichen wie kläglichen kulturellen Charakterzüge aufzuzwingen, und nunmehr ihre Rolle aber ausgespielt haben.

Positive Taten wirken schwerer als negative Kritik.

Nachdem es sich hier im wesentlichen um Juden handelt, die ja unserem deutschen Volk auf keinen Fall näher stehen als den Engländern, Franzosen usw., ja, im Gegenteil, infolge ihrer weltbürgerlichen Verleumdung von vornherein mehr in das Lager der Demokratie fallen müßten, sollte man eigentlich annehmen, daß der unbekannte Auslöser dieser gottgegnaden kulturräuberischen Elemente aus dem Dritten Reich gerade von den kulturfeindlichen, parlamentarisch-demokratischen Staaten als ehrenvoller eigener Gewinn angesehen werden würde. Allein, das ist nicht so. So häufig sie in Weisungen über die Verarmung des deutschen Kulturlebens sind, so häufig schämen sie sich in der Über- und Aufnahme der dadurch endlich freigeordneten Repräsentanten eines wahrhaft höheren kulturellen und zivilisatorischen Menschentums. Darum geht wohl auch wieder hervor, daß der ganze aufgelegte Jammer der internationalen demokratischen Gazetten über den deutschen Kulturverfall ein genau so aufgelegter Schwindel ist wie so viele andere Offenbarungen auf dieser Welt. Am

Verbundenheit zwischen deutscher Kunst und deutschem Volk.

Ich mache vor allem einen Unterschied zwischen dem national primitiv sein und dem Empfinden dieses Volkes und der geistlichen Reife des Völkertums, die es sich rühmt, anders zu sein, als es die normalen Menschen nun einmal Gott bei sich und Dank sind. Soweit ich aber nun um wirkliches Volk rede, wird niemand bestreiten, daß es uns gelungen ist, in wenigen Jahren zwischen der deutschen Kunst und dem deutschen Volk wieder eine innige Verbundenheit herzustellen. In unseren Theatern sitzen Millionen und Millionen deutscher Menschen und erfreuen sich an der Sprache unserer Dichter und an Klingen einer ewig schönen Musik. Vor unseren Bauwerken stehen diese selben Millionen in bewundernder Aufgeschlossenheit und sind glücklich, ihrem Stolz über diese großen und erhabenen nationalen Leistungen Ausdruck geben zu können. Unsere neuen Denkmäler werden von diesem Volk bejaht. Durch die Säle unserer Kunstaussstellungen werden sich Hunderttausende und Hunderttausende und begleiten so das Schaffen unserer Künstler in ebenso gedankvoller wie zustimmender Aufmerksamkeit. Darin aber können wir den Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik sehen. Denn wenn auch jede gottgegebene kulturelle Leistung in ihrer Entwicklung einem einzelnen zu verdanken ist, dann ist doch die Flamme, die aus diesem einzelnen leuchtet, eine Offenbarung, die alle unbewußt in sich tragen. Im Augenblick, in dem sie der Öffentlichkeit durch den einen zuteil wird, ist sie allen zu eigen, weil sie von jeder aller Eigen war. Sie braucht diesem Volk dann nicht aufgedrückt und literarisch erläutert zu werden.

Es ist, als ob Millionen Menschen gemartet hätten auf diese Verbundenheit einer Nation im Unterbewußtsein von jeder vornehmenden künstlerischen Offenbarung. So groß ist die Überbeurteilung zwischen dem Geist und Empfindung des Volkes und der sich vollziehenden oder entfallenden künstlerischen Tat, daß das Volk manches Mal nur zu leicht die Taten selbst und die Schöpfer vergißt.

Die größten Werke der Künste sind heute laute Ruhmesstimmen für sie, aber nur zu oft stumme Zeugen für ihre vergessenen unbekannten Meister. Man sieht in diesen Werken etwas nahezu gottgewollt Selbstverständliches. So steht der einzelne künstlerische Künstler in der gleich gestimmten Veranlagung aller.

übrigen aber sprechen glücklicherweise trotz der für kulturelle Arbeiten so kurz bemessenen Frist der nationalsozialistischen Staatsführung, auch hier die positiven Taten schwerer als jede negative Kritik.

Wir Deutsche können heute mit Recht von einem neu-erwachenden kulturellen Leben sprechen, und zwar findet dieses kulturelle Erwachen seine Befähigung nicht durch gegenseitige Komplimente und literarische Phrasen als vielmehr durch die positiven Dokumente kultureller Schöpferkraft.

Die deutsche Baukunst, Bildhauerei, Malerei, unsere Theater usw., sie erbringen heute den dokumentarischen Nachweis für eine künftige Schaffensperiode, wie sie nur in wenigen Zeitaltern der Geschichte ähnlich reich und heimlich vorhanden war. Und wenn die jüdisch-demokratischen Pressemacher auch heute noch mit eigener Stirn die Tatsachen von unten nach oben umzukehren versuchen, so wissen wir doch, daß sich die deutschen kulturellen Leistungen in wenigen Jahren ihre Selbstbeurteilung und Bewertung nach viel uneingeschränkter errungen haben werden, als dies bei unseren Arbeiten auf den materiellen Gebieten schon jetzt der Fall ist. Die Bauwerke, die im heutigen Reich entstehen, werden eine dauerhafte und vor allem einträglichste Sprache führen als das Gemäusel unserer demokratisch-internationalen Kulturbeschwätzer. Was sich diese armenigen Völkern von ihren Fingern abschreiben und abschreiben, wird — vielleicht sogar leider — die Welt wie so vieles andere vergessen haben.

Die gigantischen Werke im Zeichen der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden aber einst zum unvergänglichen Kulturgut der abendständigen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kunstleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.

Im übrigen ist es natürlich gar nicht entscheidend, ob und wie fremde Völker zu unseren kulturellen Arbeiten Stellung nehmen, denn wir sind uns darin nicht im Zweifel, daß die kulturelle Schöpfung als die feinstufigste Ausprägung einer blutmäßig bedingten Veranlagung von nicht-jüdischen oder verwandten Einzelmenschen oder Rassen überhaupt nicht vorhanden und damit noch viel weniger bewertet werden kann. Wir bemühen uns daher auch nicht, dem internationalen Judentum etwa die deutsche Kunst und Kultur schmackhaft zu machen.

Jüdische Urteile sind völlig belanglos.

Wir wissen, daß, wenn je ein Jude eine innere Stellung zu dieser unserer deutsch-germanischen Kultur gefunden hat oder in der Zukunft finden würde, dies nur dem Umstand zuzuschreiben sein könnte, daß in den Stammbaum dieses Abwasers durch Zufall oder Mißgeschick einmal ein Tropfen fremden Blutes kam, das nun gegen den Juden selbst zu zeugen beginnt. Die große Masse des Judentums aber ist als Rasse selbst kulturell gänzlich unproduktiv, sie wird sich daher auch verständlicherweise zu den Lebensäußerungen primitiver Völkern mehr hingezogen fühlen als zu den kulturell hochentwickelten Arbeiten und Werken wahrhaft schöpferischer Rassen.

Es ist daher — wie schon betont — die Zustimmung oder Ablehnung aus diesen jüdisch-marginalistisch-demokratisch-internationalen Kreisen zu unserer Kulturpolitik für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unseres Handelns, den Wert oder Unwert unserer Leistungen nicht nur nicht entscheidend, sondern vollständig belanglos.

Viel wichtiger bleibt demgegenüber die Stellungnahme unseres eigenen Volkes. Denn seine Anteilnahme oder Ablehnung ist die allein für uns als gültig anzunehmende Beurteilung der Richtigkeit unserer kulturellen Schaffens. Und ich stelle der Richtigkeit unserer kulturellen Schaffens, und ich will dabei einen Unterschied machen zwischen dem Volk, d. h. der gefundenen blutmäßigen und volkreichen Masse der Deutschen und einer unzuverlässigen, weil nur bedingt blutgebundenen defekten sogenannten „Gesellschaft“. Sie wird manches Mal ganz anders als „Oberflächlichkeit“ bezeichnet, während sie in Wirklichkeit nur das Auswurfergebnis einer blutmäßig und geistlich kosmopolitisch infizierten und damit halbschuldigen geistlichen Fehlleistung ist.

Diese tiefe innere Übereinstimmung zwischen dem gefundenen Kern eines Volkes und den kulturellen großen Leistungen steht in schärfstem Gegensatz zu jener Kunst, die entweder überhaupt nur der Selbstbefriedigung der Fabrikanten dient oder — was noch viel öfter der Fall ist — eine Kollektivbegeisterung darstellt zwischen den Kunstproduzenten, den Kunstkommentatoren und dem Händler, d. h. in diesem Fall dem einzigen, wenn schon nicht kulturell, so aber um so mehr materiell Gewinnenden. Denn dieser stellt die so wichtigen Beziehungen zwischen dem Produzenten und Konsumenten dar, d. h. er organisiert jene Kunstfrucht, die nichts mehr zu tun hat mit der Betrachtung oder gar Beurteilung künstlerischer Leistungen als vielmehr in der Vorbereitung der Marktfruchtbarkeit des Produktes oder in der Aufhebung dieser Marktfruchtbarkeit die ausschließliche Aufgabe steht. Das Getriebe oder Beller das Geschwätz dieser Kunsthändler haben wir in Deutschland jahrelang bedacht sein können.

Es wird in wenigen Jahren vollkommen vergessen sein. Denn der minderwertigen Moral dieses ganzen Getriebes entspricht nicht nur die Qualität und damit auch die Dauerhaftigkeit der Produkte. Das Volk aber hatte an diesen Vorgängen überhaupt keinen inneren Anteil. Freilich, wenn eine defekte Gesellschaftsform den höchsten Nachweis eines Wertes darin sieht, mit dem Volk nichts zu tun zu haben, mag dies für diese Art von Kunstbetrieb zumindest solange nützlich sein, als diese Gesellschaftsform sich im Volk der materiellen Mittel befindet. Denn letzten Endes kommt es ja bei diesem Betrieb ohnehin auf etwas anderes nicht an. Nur dort, wo man auf das Volk auf die Dauer doch nicht verzichten konnte, weil in ihm allein auch der Träger der finanziellen Erhaltung zu sehen war, mußte man sich wohl oder übel zu Konzessionen beugen. Denn diese Volk begann ansonsten zu freieren. Die verdorrten Bilder hatte es ohnehin nie gekauft. Die konnte man nur einer finanziell reichen, aber kulturell bildlosen Schicht von Emporkömmlingen, Epigonen oder defekten Hochstapeln aufhängen. Die Theater aber, die mußte das Volk füllen, und diese wurden allmählich leer. Die Ausstellungen verloren die Besucher. Von den an sich ja sehr unbedeutenden öffentlichen Bauten nahm die dritte Klasse keine Notiz. Aber nicht etwa, weil sie an sich keine Stellung zur Kunst hatte und daher kein Inter-

esse daran vorhanden war, sondern im Gegenteil, weil sie der einzige gesunde Kern unseres Volkes war, der dazu überhaupt noch eine unverdorbene Einstellung besaß.

Künstlerische Leistungen als Wertmesser der Kultur.

Wie sehr das Volk an den künstlerischen Leistungen einer Zeit Anteil nehmen kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen der Vergangenheit und erleben es aus ebenso vielen beglückenden Anzeichen der Gegenwart. Die größten Meisterwerke der antiken Baukunst, die Leistungen ihrer Bildhauerei und Malerei galten als Nationalreichtum, ja als Nationalheiligtümer, aber nicht infolge irgend eines laienmännlichen Wertes, der etwa den von den heutigen Händlern gemachten Marktpreisen entnommen werden könnte, nein, sondern infolge der inneren Anteilnahme, die in der ein ganzes Volk, ja damals ein ganzer Staat, die Geburt und das Werden eines solchen Werkes erlebt hat.

Und dies war in den großen Epochen der mittelalterlichen Kunst nicht anders. Die großen Künstler der gotischen Zeit, die die Eingebung des Volkes, die einen wirklichen König von Gottes Gnade, weil in ihnen die sonst so stumme Seele eines Volkes die Kraft einer durch Gott begnadeten Äußerung erhielt.

Es ist daher aber auch nur zu verständlich, daß nicht nur das Volk eine innere Anteilnahme an seiner wirklichen Kunst zu allen Zeiten bezeugt hat, sondern daß umgekehrt auch die Künstler in innerer Anteilnahme an dem gegenüberstehenden, was die Völker erleben, d. h. was die Menschen im Fühlen, Denken und Handeln befreit. Und dies nicht nur in dem mehr beschränkten Sinne, daß der Ablauf des einzelnen menschlichen Lebens in stiller und unglücklicher, Reichtum und Armut, Höhe und Niederracht, Liebe und Haß seine Wollte abgab für die Fügung der künstlerischen Kraft des Dichters, Sängers oder Bildners, daß sich aus dem Volk der Künste der Künste abhoben und so für den beschreibenden Dichter, den gestaltenden Plastiker, den Maler oder den Dramatiker den lebensvollen Formwurf lieferten.

Kein! Die Kunst war stets im Geistesleben ihrer Zeit verflochten. Sie mußte dem Geist ihrer Zeit dienen und befruchtete oder es gab keine Kunst. Ja, noch mehr: Sie stand darüber hinaus überhaupt im Dienste der Aufgaben ihrer Zeit und half damit selbst an ihrer Gestaltung und Ausprägung mit. Das Wesen ihres Wirkens liegt nicht in der rein geschäftlichen Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs als vielmehr in der einwirkendsten Demonstration der Kräfte und Ideale eines Zeitalters, mögen diese nun religiös, kulturell, politisch herkunft sein, oder mögen sie aus einer neuemoderne Geistesform stammen, die ihre Wurzeln in der Erkenntnis eines ewigen Geistes hat, das dem Menschen bisher als Theorie nicht nur vorgetragen geschienen war, als unwirkliche oder geistige Kräfte, die aber in seinem ganzen Dasein und seinem Lebensstempel stets beherrschte.

Es ist die Kunst des Griechentums nicht nur eine formelle Wiedergabe griechischer Lebensgestaltung oder griechischer Landschaften und ihrer Menschen, nein, sie ist eine Proklamierung des griechischen Körpers und Geistes an sich. Durch sie wird nicht Propaganda geleistet für ein einzelnes Werk, für das Sujet oder den Künstler, sondern Propaganda geleistet für die im Griechentum sich gegenüberstehende griechische Welt als solche. Ein Kultur-Ideal steht vor uns auf, das uns dank seiner Kunst und unserer eigenen blutmäßig bedingten Veranlagung auch heute noch eine zwingende Forderung der menschlichen Entwicklung und deren höchsten Trägern. Und genau so zeugt die römische Kunst für die imperiale Macht der römischen Welt.

Der artzweigende Charakter derselben römischen Kunst fällt nicht durch Zufall zusammen mit der gesellschaftlichen Entartung und dem daraus resultierenden allmählichen staatlichen Zusammenbruch des antiken Weltreiches. Ebenso aber sehen wir in der archaischen Kunst den Herold eines Zeitalters, das in seinem gesamten Wesen, seinen Vorstellungen, seinem Denken und Handeln einen wahrhaft schlagenden Ausdruck findet in seinen Kirchen, seinen Skulpturen, seinen Bildern, seiner Musik usw. und darüber hinaus in der sonstigen gesamten künstlerischen Behandlung des allgemeinen Lebens.

Protest gegen Vergewaltigung.

Es wird daher heute die Kunst aber ebenso der Held und Kämpfer jener gesamten Weltgestaltung und Lebensaufstellung sein, die die heutige Zeit beherrscht. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Zeit die Künstler die Aufgabe stellt, sondern weil die Ausführung dieser Aufgabe nur dann auf Verständnis stoßen kann, wenn sich in ihr das Wesen des Geistes dieser Zeit offenbart. Der Weltgeist des Christentums fordert in seiner vorinnerweltlichen Periode eine archaische Gestaltung der gesamten Weltanschauung, die dem Zeitgeist nicht nur nicht widerspricht, sondern im Gegenteil mit ihm, jenes geheimnisvolle Dunkel zu erzielen, das die Menschheit bereitet sein ließ, der Selbstverneinung zu gehören. Der aufsteigende Protest gegen die jahrhundertelange Vergewaltigung der Freiheit der Seele und des Willens findet sofort den Weg zu neuen Ausdrucksformen des künstlerischen Gestaltens. Die mystische Enge und Dürftigkeit der Dome begann zu weichen, und entsprechend dem freien Geistesleben öffnet sich die Räume zu lichten Welten. Das mystische Halb Dunkel wird einer zunehmenden Helle. Der unsicher schwebende Übergang des 19. Jahrhunderts führt endlich in unser Zeit in jener Krise, die, so oder so, ihre Lösung finden mußte.

Entweder das Judentum konnte mit seinem bösewärtigen Instinkt die archaischen Staaten zerlegen und die blutgebundenen führenden eigenen Volksgemeinschaften auslösen, dann müßte die aus diesen Wurzeln wachsende Kultur der gleichen Vernichtung entgegengeführt werden.

Wenn schon der Heros fallen muß, weil der Mantel fällt, dann muß die mehr der Mantel, wenn er der Heros fällt. Wie alle diese Prozesse sich nicht in schlagartigen Ereignissen abspielen, so ist auch die verurteilte Enttarnung und Vernichtung der archaischen Staaten und ihrer volkreichen Führungen durch den jüdischen Weltgeist nicht ein Geschehen von wenigen Wochen oder Monaten, sondern ein langwieriger Prozeß, bei dem wir aber anderen geschichtlichen Entfaltungen ein Höhepunkt der Krise eintritt, in dem dann nach der einen oder anderen Seite einbricht die Welt fallen.

Diesen Kampf um die Welt hat das Judentum auch in unserem Staat über 100 Jahre gelämpft. Dafür

hat es gerungen, sich zahlreicher Einrichtungen bemächtigt, andere Institutionen zerstückt oder wenigstens angegriffen und nicht zuletzt auch das kulturelle Leben nach seinen Bedürfnissen auszurichten versucht. Die Kunst dieser Periode war die schlagende Ausdruck der politischen Tendenz dieser Zeit und so, wie diese demopolitisch war, wirkte auch die Kunst im gleichen Sinne. Ihre Erscheinungsformen entsprachen der politischen Weltanschauung, das heißt der uns bekannten Zersetzungs- des Zerfalls der Demopolisation der Völker und Rassen, wie Rommen das Judentum bezeichnete.

Das Kulturgut des Volkes als künstlerisches Erbe.

Da der Sinn dieser nationalsozialistischen Revolution nun aber keineswegs eine Zerstörung der übernommenen Werte unseres bisherigen geistlichen Lebens ist, kann es auch nicht die Aufgabe der heutigen deutschen Kunst sein, in erster Linie die negative Einstellung zur Vergangenheit zu betonen, als vielmehr dem Gesamtkulturbild unseres Volkes, das als künftigeres Erbe das gesamte kulturelle Vermögen unserer Väterdingt, einen neuen, unverwundlichen Sinn zu geben. Kunst auf dieser Welt, so wenig als es eine neue Sprache gibt, oder gar ein neues Volk.

Die Kultur einer Nation ist der angesammelte Reichtum kultureller Schöpfungen von Jahrtausenden. Die Größe eines kulturellen Zeitalters kann nicht gemessen werden am Umfang der Ablehnung früherer kultureller Leistungen, sondern vielmehr am Umfang eines eigenen kulturellen Beitrages, von dem sich erwarten läßt, daß er von den Nachkommen als genügend wertvoll angesehen wird, dem gesamten Kulturgut endgültig eingegliedert und damit weiter vererbt zu werden.

Es ist dabei verständlich, daß ein Volk entsprechend der im Laufe seiner geschichtlichen Entwicklung aufsteigenden Kultur-
 zuchtung mit sich und seinem Leben, mit seinen geistigen und
 materiellen Bedingungen, seiner politischen Verhältnisse, seiner
 Lage, sondern auch eine Aneignung seiner kulturellen
 Erbschaft erfährt, und dies nicht nur in einem aus materiellen
 Sinn gehen durch die Übernahme oder den Erwerb von
 Kunstwerken, sondern noch mehr durch die infolge der Betrü-
 gung mit einer so verwandten umliegenden Welt aufsteigende
 allgemeine und besondere kulturelle Befruchtung. Und dies
 ist niemals eine Schande, denn auf die Dauer wird ein Volk
 ein selbständiges fremdes Kulturgut obgleich nur dann über-
 nehmen und behalten, wenn die Schöpfer und Träger noch
 viel mehr als Schöpfer, politisch und geistig, vorhanden sind,
 die es, kulturell, geistig, nicht leicht abgeben werden oder
 auf völlig eigenem Boden und permanenten Kultur-
 schaffens aufgewachsenen gesellschaftlichen Er-
 bissen einen eigenen Beitrag anzubringen, muß der Stolz und
 der Ehrgeiz jedes ankünftigen Zeitalters und damit jedes
 Zeitalters sein, wobei wir uns seinen Augenblick darüber
 einer Zukunft hingeben, daß genau so wie in der Vergangen-
 heit aus einer Vielzahl kultureller Arbeiten nur ein Bruch-
 teil erhalten wurde, auch von unseren Vorfahren nur ein
 Bruchteil von der Zukunft übernommen werden konnte und
 werden wird, nur ein Bruchteil von der kulturellen, geistigen
 und materiellen Produktion einer Nation in der nächsten Vor-
 stellung.

urgewissen bestritten einen höchstwert im Einklang mit der Natur. So gleicht der kulturelle Geist eines Volkes dem der Mächte des Firmaments. Aus Myriaden von vorhandenen klassischen Körpern leuchten einzelne helle Sonnen. Allein Planeten und Sonnen bestehen aus einer Substanz und gehören den gleichen Gesetzen. Die gesamte kulturelle Arbeit eines Volkes hat nicht nur nach einem Auftrag zu erfolgen, sondern in einem Geist hervorzufinden.

Und die Genies sollen daher nicht als das Abnormale gelten, sondern müssen nur die übertragende Ausnahme sein, d. h. ihre Werke haben durch die ihnen eigene zwingende Überlegenheit so sehr an Heiligkeit zu gewinnen, daß sie die anderen gleichgearteten Leistungen überstrahlen und so die gesunde Masse eines Volkes in luxur tiefer wie

Der Nationalsozialismus ist eine Wirklichkeitslehre.

Wollt dem so ist, kann nie zugegeben werden, daß Bau-
werke, die ein Produkt und Wahrzeichen des nationalsozial-
istischen Zeitalters sein sollen, einen Auftrag erhalten oder
eine Erfüllung finden von und in außerhalb des Lebens, der
Haltung und der Besehung unserer Zeit liegenden Erhei-
nungen, und es ist hier die hohe Aufgabe der öffentlichen
Auftraggeber eines Zeitalters, nicht durch die Art der Ste-
lung ihrer Aufträge die Anleitung für eine Fällung des
Geistes ihrer eigenen Zeit zu geben und damit die Grundlage

Der Nationalsozialismus ist eine fühle-
bildende Bewegung, die die deutsche
Volksgemeinschaft zu einer neuen
Einheit führen will. Sie ist die einzige
Bewegung, die die deutsche Nation
zu einer neuen Einheit führen will.
Sie ist die einzige Bewegung, die die
deutsche Nation zu einer neuen
Einheit führen will.

Insofern sich die Auffklärung und Erfassung unseres Volkes bestimmter, nimmehr schon traditionell gewordener Methoden bedient, sind diese Ergebnisse einer Erkenntnis aus Erfahrungen, die im Zweckmäßigen liegen. Es ist daher auch zweckmäßig, sie später als Brauchtum zu erhalten.

Rein mystischer Kult!

Sie haben aber nichts zu tun mit aus anderen Gesichtspunkten etwa entliehenen oder entnommenen Methoden oder Ausdrucksformen, die bisher die Bezeichnung „Kunst“ für sich in Anspruch genommen haben; denn der Nationalsozialismus hat eben keine künstlerische Aufgabe, sondern eine aus sich selbst heraus folgende politische Aufgabe zu erfüllen, aus der sich ein politisches Leben in ihrem Sinne liegt für die deutsche Kunst; sondern die Pflege und Förderung des kulturellen Volkes. Wir haben daher auch keine Kulkräume, sondern ausschließlich Volkshäuser, auch keine Kulkplätze, sondern Versammlungs- und Kulkplätze. Wir haben keine Kulktheater, sondern Sportarenen und Spielwiesen, und das Charakteristikum unserer Versammlungsräume ist nicht das mäßige Dunkel einer Kulktheater, sondern die Helligkeit und das Licht eines ebenso schönen wie zweckmäßigen Saals oder Hallenbaues. Es finden daher in ihnen auch keine künftigen Hängelbühnen statt, sondern ausschließlich Volkshausgebungen in der Art, in der wir im Laufe langer Kämpfe dies erlernten und damit es gewohnt sind und es uns lo demerken wollen.

Das Einschleichen mußte veranlaßt, offener Jenseitsforscher darf daher in der Bewegung nicht gebildet werden. Sie sind nicht Nationalsozialisten, sondern irgend etwas anderes, auf jeden Fall aber etwas, was mit uns nichts zu tun hat. An der Spitze unseres Programms

Wille in Deutschland der Nationalsozialismus
nicht in letzter Stunde gestiftet und den jüdischen Welt-
schein zu Gunsten gewisser dann wieder entsprechend der
als Judentum bezeichneten politischen und menschlichen
Entwertung unserer Völkern als die Entwertung weil
Entfernung unserer Rasse, planmäßig fortgeschritten
sein. Es ist aber daher selbstverständlich, daß nach un-
serem Sieg die deutsche Rasse — und erst selbsten können
wir überhaupt wieder von einer solchen reden — ihre
inneren Impulse aus jener Aufstellungswelt empfangen
und empfangen muß, der die nationalsozialistische Revo-
lution zum Durchbruch und Siege verholfen hat.

selbstverständlich in den Rann ihrer Qualitätskraft stehen. So mit freiem Willen der Staat, eine andere Gemeinschaft oder eine einzelne Person zum Kunstwerk als Auftraggeber in der Ausführung, sondern überall die Erkenntnis- und Auf-fassung der gesamten Geistes- und Lebenshaltung, die ein Volk in dieser Zeit beherzigen. Sie fixieren auch die wirkliche Arbeit des Auftrages, und dieser inneren Arbeit hat der Künstler dann zu dienen. Sein Werk wird damit mehr als eine bloße äußere Gestalt, es wird ein geistiges Werk, es wird so wie es geboren ist, ein mit-telstündiges Element des Geistes des Auf-trages, d. h. des Gehabtes des Volles und der Ziele seiner Zeit sein.

Es ist nun freilich der Beweis für innere Begnadung der wackelhaften Künstler, diesen auch im erloschenen Gewandtheater einer Zeit in keinem Kunstwerk auszusprechen. Vielleicht mag dies für alle am leichtesten sichtbar bei den Werken der Baukunst gelingen. Hier ist unmittelbar zu erkennen, wie sehr schon der Auftrag die innere Haltung und äußere Form einer Lösung bedingt. Die reichste, innerlich angeregte mythische Welt des christlichen Mittelalters hat Ausdrucksformen gefunden, die die ästhetische Welt aller Jahrhunderte als noch nicht erreichte, aber zu erreichende Welt offen macht. Die Kunst der romanischen und gotischen Stätten ist genau so an sich zu nüchtern, wie die Kunst der Renaissance und des Barock. Die Art, in der der Künstler des Mittelalters das Anfangs der neuen Zeit, die künstlerische Lösung für die ihm auferlegenen Bauten dieser damaligen Zeit fand, ist schätzenswerth, schlagend und bewundernswert.

Es spricht nicht das was absolut richtige oder unrichtige des Lebensgehaltes dieser Zeit an sich, sondern sie spricht nur für die richtige Übergabe des einmal gewiesenen inneren Zustandes dieser Zeit in den künftigenen Werken. Es ist daher verständlich, daß, insofern es sich um den Versuch handelt, jene Welt weiterzugeben, die künftigenen Wänden ebenfalls ihre bestrittenen Gedanken laugen und lindern können. Daher ist es ohne weiteres denkbar, daß, lagen wir auf das religiöse Gebiet noch immer zurückgegriffen wird, auch die Formenprache einer Zeit, in der das Göttertum in eine Weltanschauung alten Anforderungen zu genügen schien umgekehrt wird und daher auch der Ausdruck einer ungenügend religiös bedingten Weltanschauung augenfällig in ihre Sphären der Vergangenheit hängen, die eine ähnliche Freiheit des Geistes, des Willens und der Erkenntnis bereits besitzen haben. Es ist daher verständlich, daß die Manifestation eines europäischen Staates, dankens künftlerlich nicht durch uns nichtsigen, wohl fremden — j. B. östlicher — Kulturen erfolgen kann. Forderungstoufendlich beeindruckt wird von den Jagen, Zeugnissen und Erinnerungen an jene gemaltige imperiale Macht des Altertums, die, trotzdem sie als reale Ergründung vor ein einheitlajwende Jahren getötet wurde, als irrreale Kriegerin vor ein vorstellend weiterlebt und weiterlebt. Es mehr sich der moderne Staat nicht im Jagen, die der antiken Weltmacht bildet, umfänglich wird durch kultureller Gesamtschmerz bildet, umfänglich der Reizet in Ergründung treten. Das Zeitalter des Verfalls der Aufrichtung einer napoleonischen Weltmacht ist zugleich das Zeitalter des Imperie. Allein auch die merktantilen Zeichen bestimmen die Aufrichtung der Baukunst, des gleichen der kognitiven Erkenntnis und die damit verbundenen Forderungen.

ist eine Wirklichkeitslehre.

Nützlich des Herrn.

Es gab Zeitalter, in denen das Selbstbündel die Voraus-
setzung für die Wirksamkeit bestimmter Lehren war, und es
gab heute ein Zeitalter, in dem das Licht die Grundbe-
dingung für unser erfolgreiches Handeln ist. Heute, wo
aber durch das Einschließen unserer Vorfahren Elemente der
Bewegung oder der Bewegung der Bewegung der Bewegung
unser so genügt haben, wenn diese Unklarheit im Worte liegt
Es ist schon eine Gefahr, irgendeinen Auftrag für eine so ge-
nannte Aufklärung zu stellen, weil sich schon daraus die Not-
wendigkeit für das spätere Ersinnen sogenannter kultischer
Spiele und kultischer Handlungen ergibt, die mit National-
sozialismus nichts zu tun haben. Unser Kult heißt
ausschließlich Pflege des Natürlichen
damit auf, was wir nicht zu erfüllen, sondern
die bedingungslose Verbeugung vor den un-
sterblichen Wesen, die wir als göttlichen Geleiten des Lebens
und ihre Verehrung. Unser Gebet heißt: Tapfer
Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten. Nur
kultische Handlungen aber sind nicht nur zukünftig, sondern
die Ästhetik! Wenn jemand jedoch glauben sollte, daß ihm
diese unsere Aufgaben nicht genügen oder nicht entsprechen
können, dann muß er unser Bewußtsein, das sich seines
Wertes nicht bedarf, zu überwinden zu haben. Keinesfalls
kann der Nationalsozialismus und der nationalsozia-
listische Staat der deutschen Kunst andere Aufgaben stellen,
als sie in unserer Weltanschauung begründet liegen.

Die Aufgaben des Künstlers.

Sie dürfen aber auch keine Aufgabe stellen, die der Kunst an sich zu erfüllen unmöglich ist. Und die Künstler selbst dürfen nicht versuchen, Aufgaben zu lösen, die außerhalb des Vermögens der künstlerischen Gestaltungskraft liegen. Ich erwähne dies als unendlich wichtig, weil ein einmal ein-

Wahre Kunst trägt den

pelzigsten Jarmes unter Umständen ein gutes Jahr
 darüber künstlerisch unfruchtbar machen kann. Und es ist
 daher sehr gefährlich, ob nun der öffentliche Auftraggeber
 in seinen Aufträgen an sich schon verlagert hat, oder ob die
 Künstler, von einer falschen Auffassung beherzigt, an der
 einzig möglichen richtigen Lösung vorbeigehen. Aus einer
 falschen Zielsetzung, die von einem öffentlichen Auftraggeber
 in einer Zeit ausgehen wird, kann nur zu leicht eine
 falsche Ehegeiz erwachsen. Probleme zu gestalten, die
 nicht gestaltbar sind. Es ist beispielsweise auch für den
 Künstler, der wirklich in unserer heutigen Zeit lebt —
 nur der allein wird fähig sein, Großes zu schaffen —, an
 sich schon unmöglich, einer weltanschaulich falschen Auftrags-
 erteilung eine künstlerisch befriedigende Lösung zu geben.
 Weil der Auftrag, ein Vertrauen zu gestalten, außerhalb
 des Wesens und der Zielsetzung unserer heutigen Zeit liegt,
 ist es auch dem Künstler gänzlich möglich, hier irgendeine
 befriedigende Gestaltung zu finden. Bis im Mittelalter
 da die christliche Welt in allen ihren Lebensäußerungen die
 gegebene war, zu zwingenden baulichen Erfüllungen führte
 muß heute, da der Nationalsozialismus unter Lebensbedin-
 gungen zu bestimmen beginnt, falsch verlagern. Es ist daher von vorn-
 herein unmöglich, der deutlichen Baukunst einen Auftrag zu
 erteilen, der gerade vom nationalsozialistischen Künstler nicht
 ausgeführt werden kann, weil er außerhalb der ihn be-
 stehenden nationalsozialistischen Erkenntnis und Haltung
 liegt. Die Discrepanz zwischen einer solchen Auftrags-
 erteilung und dem Erfolge eines sogenannten nationalso-
 zialistischen Künstlers ist offensichtlich. Und es obliegt
 nicht nur durch die Aufgaben des Künstlers, sondern eben-
 falls durch die Aufgaben des Auftraggebers, der verstanden hat, daß
 der Baumeister nicht für einen Zweck zu bauen vermag, de-
 n er sich versteht ist, weil er außer der Zeit liegt und in
 übrigen auch gar keinen praktischen Sinn besitzt. Denn was
 soll nur dieses Kulturraum, welchem Zweck dient er, was tu-
 nist in ihm? Außer der Langeweile garnichts!

Es kann daher die Baufunktion in wahrhaft großen Lösungen nur dann in Erscheinung treten, wenn ihr wahrhaft große, in der Zeit liegende Aufgaben gestellt werden. Ein Miskren von diesem Grundlag wird sie unfruchtbar machen, ihre Lösungen werden dann gekünstelt, verlogen, falsch und damit unbedeutend und für die Gegenwart und Zukunft wertlos sein.

Die Musik als Gestalterin.

Ebenso wenig kann man der Musik Aufgaben stellen die zu kränken oder ihrem Vermögen liegt. Die Musik als absolute Kunst gehört zu heute noch unbekannten Geistes-Weisheit. Gründe der Wohlthat für sich anzuführen hat un- möglich für den Nichtant verantwortlich sind, wissen wir zu- jeit noch nicht genau. Sicher aber ist, daß die Musik als größte Kalkulation von Gefühlen und Empfindungen anzusprechen ist, die das Gemüth zu- wegen, und das sie am wichtigsten geeignet erkennt. Der Mensch ist ein Wesen. Daher an sich nur zu leicht sein, das Verstand und musikalische Gehör nicht im gleichen Körper anzureizen sind. Der Verstand bedient sich zu seinen Äußerungen der Sprache.

Eine sprachlich schwer zu fassende Welt von Gefühlen und Stimmungen offenbar bis hin durch die Kunst. Sie sahen daher bestehen ohne jede sprachliche Deutung, und sie sahen natürlich umgekehrt mitteilen, den Eindruck einer bestimmten sprachlichen Fiktion gefühlsmäßig durch ihre Begleitart zu vertiefen. Sie mehte die Kunst zur reinen Wahrnehmung führt, umso wichtiger ist, daß ihr die Vermittlung der Handlung sichtbar beigegeben ist. In dem aus dem großen Künstler wird dann immer ein Kunstwerk, die reine Handlung hinaus eine gewisse, die durch die Kunst erreichbar Gestaltung, und damit Wirkung geben. Ihren eigentlichen Höhepunkt hat diese Kunst der Erzeugung einer musikalischen Grund- und damit Gesamtkaracters als Stimmung in den Werken des großen Barocke. Reichters gefunden. Allein auch außerdem ist es eine Anzahl gottbegnadeter Künstler geflüßt, bestimmten dramatischen Kunstwerken einen tragenden musikalischen Grundwert und damit Gesamtsound zu fähren. Die großen Sinfonien bemühen sich, auf eine bestimmte Stimmung wiederzugeben, die dann, dabei als eine Führung für den Hörer ebenfalls bestimmter allgemeiner hergeleiteter Kunstwerke.

Es ist aber gänzlich unmöglich, eine Weltanschauung als Wissenschaft mathematisch zum Ausdruck zu bringen. Man kann unter Zahlensymbole vorhandener mathematischer, das heißt besser inhaltlich fertiger Arbeiten von früher bestimmter Zeitgemäße entwickeln, es ist aber unmöglich, bestimmte wissenschaftliche, politische Erkenntnisse oder politische Vorgänge mathematisch deuten oder gar verriethen zu wollen.

Es gibt daher weder eine musikalische Parteigeschichte, noch eine musikalische Weltanschauung, ebenso gibt es keine auch musikalische Illustrierung oder Deutung philosophischer Erkenntniss. Dafür ist ausschließlich die Sprache da.

Aufgaben für Dichter und Denker.

Und es ist die Aufgabe unserer Dichter oder Denker, nur die Sprache zu belehren, zu lernen, das sie nicht nur die ihnen vorliegenden Erkenntnisse klar und gut geordnet wiederlegt und sie damit den Mitmenschen vermittelt, sondern das diese selbst darüber hinaus noch durch die Gestaltung der Sprache zu einer neuen Erkenntnis der Welt und der herrschenden Verhältnisse gelangen. Wir Deutsche können dabei zum Künslern nicht laßne wie reiche, aber allerdings auch schwer zu Künslern. Sie beherren sich zu lernen, ist eine unüberharte Aufgabe, und für ihrer zu bedienen, ebenfalls eine Kunst. In ihr die Gedanken unserer Mitmenschen zum Ausdruck bringen, muß eine große Kunst sein. Diese mußfalsch sein, wenn es nicht möglich noch notwendig. Es ist daher ein Unfalsch, wenn jemand glaubt, in der mühseligen Einleitung — legen wir — einer Konzeptsentworfung eine Deutung der Parteischicksale geben zu müssen oder überhaupt eine Deutung geben zu können. Die Aufgabe eines Dichters ist es, die Sprache der Befangenen des Kompositen der Welt aufzuweisen und verständlich machen.

Dies ist aber — wie schon betont — überhaupt gar nicht notwendig, wohl aber ist es nötig, die allgemeinen Gesichtspunkte für die Entwidlung und Führung unserer nationalen Lebens auch auf das Gebiet der Kunst und der Wissenschaft zu bringen. Das heißt, wir müssen die Kunst zur Anwendung zu bringen, die den Ständen der verblüfften Hörer in erster Linie, sondern in der erhabenen und erhabenen Schönheit der Künste ihre Herzen zu gewinnen. Und der intellektuelle Bestand hat bei unseren Ministern sehr zu stehen, sondern ein überausleuchtendes menschliches Gemüt.

Wahre Kunst trägt den Stempel des Schönen.

daß gerade unsere Musiker sich viele Erkenntnis zu verschaffen. Das vergangene Jahrhundert hat zahlreiche musikalische Genies in unserem Volk entstehen lassen. Die Gründe für das allmähliche Vergehen derselben habe ich schon in früheren Reden darzulegen versucht. Es würde nun aber schlimm sein, wenn der Nationalsozialismus auf der einen Seite den Geist einer Zeit befeht, der zur Ursache für das

(Fortsetzung auf Seite 7).

(Fortsetzung auf Seite 7)

Die Proklamation des Führers.

Die von Gauleiter Wagner bei der Eröffnung des Parteitagesses verlesene Proklamation des Führers hat folgenden Wortlaut:

„Parteiangehörigen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Tiefer bewegt als jemals vorher tragen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Begegnung geworden. Die alten Kämpfer kommen hierher in der freudigen Hoffnung, so viele der alten Bekannten aus der langen Zeit der Kämpfe um die Macht wiedersehen zu können. Und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kämpfergenossen der größten deutschen Revolution. In diesem Jahr nun ist zum ersten Male der Kreis unendlich weiter gezogen. Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen. Viele von ihnen befinden sich in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male in unserer Mitte. Viele andere ergeben sich im ungeheuren Strom der stürmenden Bewegung dem Jubel dieser unerschütterlichen Stadt und ihrer erhabenen Studenten. Andere werden als Mitkämpfer der Kampforganisationen zum ersten Male inmitten ihrer Brüder aus dem ganzen deutschen Reich marschieren und im tiefsten Innern das Gefühl erneuern: „Eines Mal mehr von dieser größten Gemeinschaft zu sein.“

Welche Erinnerungen aber werden gerade heute bei uns allen ausgelöst! In diesen Monaten vor 20 Jahren lebte der innere Kampf Deutschlands ein. Nicht der äußere Kampf zerbrach unsere Front, sondern das schleichende Gift im Innern begann sie zu zerfressen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Völkerverfall und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate später schien Deutschland verloren zu sein für immer. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollsten Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol. Die Bewegung hatte sich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später fand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt. Damals, also vor 15 Jahren, fanden sich in Nürnberg zum ersten Male aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Name knapp zehn Jahre später das Deutsche Reiches Staatsflagge werden sollte. In neun Parteitagungen wiederholten sich seitdem diese Kundgebungen einer erwachenden Nation. Und nun treffen wir uns zum zehnten Male! Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutsch-

land geworden! Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen müßte, um uns alle zu läutern und reifen zu lassen für jene größere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes angesehen ist!

Traurigkeit und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporkunft des Reiches erscheinen. Bitterkeit wird man einst von einem Wunden reiben, das die Bewegung an uns getan hat. Wie es aber auch kam: Um Anfang dieses Jahres stand der Kampf der Glaube! Der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Wenn ich damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor sie herführt, so verstand ich die Kühnheit eines so vermeintlichen Entschlusses auch selbst nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes. Es war ein Glück — ich muß dies heute ausprechen —, daß ich in den Jahren meiner Jugend und in der Zeit meines Soldatentums nur das Volk kennen zu lernen Gelegenheit hatte, denn dieses allein hat den Glauben mir gegeben, und in der Erinnerung daran habe ich mir erlaubt durch alle Schwierigkeiten und Fährnisse. Hätte ich damals statt der Kenntnis des Volkes die mit später gewordene Kenntnis seiner intellektuellen Führungen und insbesondere seiner politisch-bürgerlichen Führung, ihrer gesellschaftlichen Moral und ihrer politischen und menschlichen Schwächen gehabt, würde vielleicht auch ich am deutschen Volk und seiner Zukunft gewweifelt haben. Was mich aber damals in den bitteren Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochhob, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Schichten, insofern es sich um das Persönliche handelte, sondern es war die Kenntnis des deutschen Frontsoldaten und die Kenntnis jener Millionen deutsche Arbeiter und Bauern, aus denen sich dieser fähigere Kern des Volkes bildete.

Ich aber sah die Entscheidung, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so tausendfältig als vorhanden bestätigt haben.

Eine herrschende Gesellschaftsdisziplin hat vor und im November 1918 ihre Führungsmöglichkeit unter Beweis gestellt. Mit klarer Klarheit entfiel daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen.

Eine neue Führerorganisation

mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation dereinst wieder retten zu wollen, hieß glauben, daß sich eine ewige Schwäche entgegen setze. Geht der Mensch und der Erfahrung durch, ist alles möglich in eine neue Kraft würde verwandelt können. Aber vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschäftlich noch nie gekanntes Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimenter traten an und verbluteten, ohne zu wanken, Batterien feuerten bis zum Letzten. Offizier und Mann der Schiffsbesatzungen hielten die letzten Flaggen in ihren Händen und gingen mit dem Liede des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Flut. Und dieser heroischen Demonstration eines ewigen Heldentums gegenüber stand eine erschütternde Freiheit in der Führung des Reiches und der Nation. Während über vier Jahre lang eine Hebelkraft in tausendfachen Wert heranwuchs, fand die Führung der Heimat nicht ein einziges Mal die Kraft zu einem entscheidenden Angriff. Und die Freiheit, die Tapferkeit, die Logik bei den Kämpfern, und alle Freiheit konzentrierte sich in der organisierten politischen Führung der Nation. Alle Verluste, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter diesen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führerschaft ausgerollt und befestigt wurde. Zu diesem Zweck mußte der Weg zu einer neuen Führungsaufstellung gefunden werden. Damit aber entsand sich jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die künftige deutsche Geschichte gestalten zu wollen.

In den Monaten, da ich mich einst entschloß, Politiker zu werden, hatte ich zugleich das Schicksal der deutschen Parteienwelt mitgeschaut.

Wenn ich heute, meine Parteiangehörigen und Parteigenossen, angesichts des allgemeinen Wirkens des Reiches einige Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immer wohl auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten sehen, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen scheinen.

Die politische Repräsentation des Frontsoldatentums.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich aussprechen, daß ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufrichtung der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verstanden, noch jemals unterstützt worden bin. Sie hielten den Versuch, den tapferen Mut und die Verantwortungsfähigkeit zur führenden Stellung im Deutschen Reich zu bringen, für ein schändliches Beginnen. Denn in ihren Augen war Kühnheit gleich Unvernunft, während sie in jeder Gelegenheit die Spuren von Weichheit zu sehen vermeinten! Sie wollten wohl in der Vergangenheit die Lagen des Reiches gelöst haben, dünkten sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gesichtspunkte erhaben. Sie redeten wohl von Freudentum, allein sie vergaßen, daß dieses Freudentum in seiner Geburtsurunde begründet liegt, sondern ausschließlich in einer unvergleichlichen Haltung.

Sie zitierten die Namen der großen preussischen Heroen und verjagten, daß bei jeder passenden Gelegenheit auf sie zu berufen. Aber sie wollten es nicht wahr haben, daß ihre ganz eigene Klugheit unter jenes Kapitel fiel, daß der Preusse Clausewitz in seinen Bekenntnissen mit dem Sammelbegriff „Fähigkeit“ abtat.

Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekannten Kämpfer, der es verstand, den Mut des Frontsoldaten nimmer endlich auch in der Führung der deutschen Politik zur Geltung zu bringen, und der zu dem Zweck eine Partei aufbaute, in der dieses Frontsoldatentum seine erste, schlagende und einzige politische Repräsentation fand.

Ein strenger Ausleseprozeß.

Sie verstanden es nicht oder wollten es nicht verstehen, daß auch für den politischen Führer und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakteristische Festigkeit, das

starke Herz, der kühne Mut, die höchste Verantwortungsfähigkeit, rücksichtslose Entschlossenheit und absolute Beharrlichkeit wichtiger sind als ein vermeintliches abstraktes Wissen! Weil sie dies aber für unmöglich anahen, waren auch ihre eigenen Organisationen, als von ihrem Geist durchsetzt, nicht in der Lage, die inneren und in der Folge dann die äußeren Aufgaben zu lösen. Was sie in der Bewegung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zerplitterung empfanden, war der Beginn der größten Reinigung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte.

Ein neuer Ausleseprozeß, letzte ein. Durch das Hervortreten unabhäufiger Programmpunkte erfolgte das Abstoßen dummer Naturen. Durch die Befähigung einer vorangehenden Angriffskraft und -festigkeit gelang das Heranziehen steter bereitwilliger Kämpfer. So begann ich damals jene alte Garde zu sammeln, die mich — mit

Eine zentrale und allgemeine Autorität.

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur vor ihm zu säubern. Sie mußte der Jahrzehnten der öffentlichen Meinung ein Ende legen. Sie hatte alle Mittel der Volksherrschaft, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin zu lenken und zu steuern. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Schwachsinnige“ lüderlicher Selbstwilliger oder durch gelinder Kritiker! Daher aber mußte sie die Autorität dann aber auch in Schach nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der bedrohenden geistlichen Einwirkung großer Gesellschaftskräfte, aller jener Vorurteile und Neugierigkeiten, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auswärtigen in Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbiegen vor den verführten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach 15 Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. In mehr als irgendein Bereich erwarten konnte, in durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die erste Aufgabe war es, die Autorität zu verankern, eine gewaltige Wehrmacht schützte das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit der Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie mit der äußeren Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortwährende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit widerstand, wurde, gelang es, jenseit am Fest jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unter

ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur vor ihm zu säubern. Sie mußte der Jahrzehnten der öffentlichen Meinung ein Ende legen. Sie hatte alle Mittel der Volksherrschaft, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin zu lenken und zu steuern. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Schwachsinnige“ lüderlicher Selbstwilliger oder durch gelinder Kritiker! Daher aber mußte sie die Autorität dann aber auch in Schach nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der bedrohenden geistlichen Einwirkung großer Gesellschaftskräfte, aller jener Vorurteile und Neugierigkeiten, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auswärtigen in Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbiegen vor den verführten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach 15 Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. In mehr als irgendein Bereich erwarten konnte, in durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die erste Aufgabe war es, die Autorität zu verankern, eine gewaltige Wehrmacht schützte das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit der Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie mit der äußeren Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortwährende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit widerstand, wurde, gelang es, jenseit am Fest jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unter

ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur vor ihm zu säubern. Sie mußte der Jahrzehnten der öffentlichen Meinung ein Ende legen. Sie hatte alle Mittel der Volksherrschaft, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin zu lenken und zu steuern. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Schwachsinnige“ lüderlicher Selbstwilliger oder durch gelinder Kritiker! Daher aber mußte sie die Autorität dann aber auch in Schach nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der bedrohenden geistlichen Einwirkung großer Gesellschaftskräfte, aller jener Vorurteile und Neugierigkeiten, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auswärtigen in Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbiegen vor den verführten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach 15 Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. In mehr als irgendein Bereich erwarten konnte, in durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die erste Aufgabe war es, die Autorität zu verankern, eine gewaltige Wehrmacht schützte das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit der Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie mit der äußeren Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortwährende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit widerstand, wurde, gelang es, jenseit am Fest jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unter

ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur vor ihm zu säubern. Sie mußte der Jahrzehnten der öffentlichen Meinung ein Ende legen. Sie hatte alle Mittel der Volksherrschaft, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin zu lenken und zu steuern. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Schwachsinnige“ lüderlicher Selbstwilliger oder durch gelinder Kritiker! Daher aber mußte sie die Autorität dann aber auch in Schach nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der bedrohenden geistlichen Einwirkung großer Gesellschaftskräfte, aller jener Vorurteile und Neugierigkeiten, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auswärtigen in Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbiegen vor den verführten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach 15 Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. In mehr als irgendein Bereich erwarten konnte, in durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die erste Aufgabe war es, die Autorität zu verankern, eine gewaltige Wehrmacht schützte das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit der Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie mit der äußeren Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortwährende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit widerstand, wurde, gelang es, jenseit am Fest jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unter

ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur vor ihm zu säubern. Sie mußte der Jahrzehnten der öffentlichen Meinung ein Ende legen. Sie hatte alle Mittel der Volksherrschaft, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin zu lenken und zu steuern. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Schwachsinnige“ lüderlicher Selbstwilliger oder durch gelinder Kritiker! Daher aber mußte sie die Autorität dann aber auch in Schach nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der bedrohenden geistlichen Einwirkung großer Gesellschaftskräfte, aller jener Vorurteile und Neugierigkeiten, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auswärtigen in Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbiegen vor den verführten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach 15 Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. In mehr als irgendein Bereich erwarten konnte, in durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die erste Aufgabe war es, die Autorität zu verankern, eine gewaltige Wehrmacht schützte das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit der Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie mit der äußeren Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortwährende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit widerstand, wurde, gelang es, jenseit am Fest jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unter

ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur vor ihm zu säubern. Sie mußte der Jahrzehnten der öffentlichen Meinung ein Ende legen. Sie hatte alle Mittel der Volksherrschaft, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin zu lenken und zu steuern. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Schwachsinnige“ lüderlicher Selbstwilliger oder durch gelinder Kritiker! Daher aber mußte sie die Autorität dann aber auch in Schach nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der bedrohenden geistlichen Einwirkung großer Gesellschaftskräfte, aller jener Vorurteile und Neugierigkeiten, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auswärtigen in Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbiegen vor den verführten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Die Erfolge nationalsozialistischer Wirtschaftsführung.

Augenblicklich leben wir überhaupt nur unter zwei wirklichen Wirtschaftslagen:

- a) der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um gelehrte für die Industrie und
- b) der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande.

Wenn man in anderen Staaten darin nun das erste Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches er-

menigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor 15 Jahren zum ersten Male in München anlässlich des damaligen Parteitages diese meine Garde mußte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein stammes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung betrug, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Wenn wir heute nach 15 Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß uns das Bemühen erschauern lassen:

Welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem Reichsparteitag aus? Niedergelassen, verachtet und entehrt, wirtschaftlich verarmt und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Weltens besetzt!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber sollen wir nie vergessen: In der ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Meine Parteiangehörigen! Eines hat sich seitdem geändert: Die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rücksichtslosen Ausleseprozeß hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus dem Jahre des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art erreicht werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1805 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preussischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerräuber von Leipzig waren die gleichen Preußen, wie in den Tagen von Jena und Auerstedt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten, und ihre Namen, die Namen der vom Stein und Bülow, der Schenk und Gneisenau, der York und der Clausewitz und tausend andere, sie erklären uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf berechnen das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die gekaltende Trägerin dieser Erhebung ist die Nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiederaufnahme seiner Weltstellung gewinnen sollte.

Sie mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und austrotten, sie mußte einen unerhörten Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile anfangen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der willensstarke und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie mußte Deutschland führen von all den Vorurteilen, für die die Väter der Vaterlands- und Völkerverhetzung eine Bereicherung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Kluges und der Erde erkennen und ihre Bedeutung zu den beherzigten Gesetzen unseres Lebens erheben. Sie mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: den internationalen jüdischen Weltfeind!

Eine zentrale und allgemeine Autorität.

Volk für immer zu vernichten. Ihnen allen sind die großen geschichtlichen Taten bekannt. Sie werden dereinst rühmend eingetragenen sein in die Bücher der Geschichte unseres Volkes. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachwelt geleistet werden können, daß Klugheit und Tapferkeit keine für ausbleibenden Begriffe sind.

Vor wenigen Wochen schrieb man eine englische Zeitung, ich hätte den brennenden Wunsch, einen Volk mit einigen Staaten auf verschiedenen Gebieten abzuschließen, weil es mir sonst nicht möglich sein würde, vor den diesjährigen Parteitag hinzutreten zu dürfen. Ich habe nun diese Absicht nicht.

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteiangehörigen, nicht mit einem Volk, sondern mit den sieben neuen deutschen Gaue meiner eigenen Heimat.

Die Rückkehr der Ostmark.

Es ist Großdeutschland, das in diesen Tagen zum ersten Male in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Insinuation des alten Reiches nimmer in diese alte deutsche Stadt zurückgekehrt sind, dann wurden sie hierher getragen und begleitet von 6½ Millionen Deutschen, die ich heute im Geiste mit allen anderen Frauen und Männern unseres Volkes hier vereine. Sie alle umfängt in diesen Tagen härter denn je das gläubige Bemühen, einer großen unabhäufigen Gemeinschaft anzugehören. Was in ihr der einzelne trägt, tragen alle. Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem einzelnen leichter zu tragen sein.

Diese Rückkehr der Ostmark in das große Deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zusätzlichen Aufgaben.

Politisch kann der Aufbau der Bewegung auch in diesem Gebiet als im weitestgehend abgeschlossen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Kreis und in den gewaltigen Rhythmus des deutschen Lebens schnelle Fortschritte machen.

Nach vor wenigen Monaten sprach ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es uns gelingen wird in 3 bis 4 Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute kann ich diese Erwartung genauer umgrenzen: Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Rille der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.

Wirden will, so können wir gerne bei uns die Schwäche des Reichens von Arbeitskräften tragen und den Demokraten die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen. Wenn ich im Mangel an Arbeitskräften die einzige Wirtschaftsschwäche in Deutschland sehe, dann verdamne ich dies zwei Ursachen:

1. Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesen Jahren endlich eine überreiche Ernte gegeben worden. Durch die energiegelassen Maßnahmen unseres Vg. Gering wurde es ermöglicht, die

licht, trotz der Mähernien in den vergangenen Jahren dennoch mit einer großen Reife in das neue Jahr einzutreten.

Mit diesen Vorräten und durch den reichen Segen der heutigen Ernte werden wir auf Jahre jeder Nahrungsnot entbehren können. Trotzdem wollen wir hieran bleiben. Es ist unser Wille, eine Reize von der Reize zu sein, die uns unter allen Umständen von jeder Not befreit.

2. Der vierjährige Plan beginnt allmählich in seinen Auswirkungen immer mehr in Erscheinung zu treten. Was ist ein Plan? Ist ein Entwurf? Nach dem deutschen Wirtschaft und vor allem den deutschen Erfindern die notwendigen nationalwirtschaftlichen Ziele aufgezählt worden sind, haben es die Fähigkeit und Genialität unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, unserer Betriebsführer und Organisatoren fertiggebracht, ungeachtet, ja, ich darf es aussprechen, staunenswerte Erfolge zu erzielen.

Wenn es nun am Beginn unseres Kampfes 1933 notwendig war, möglichst viele Deutsche in Arbeit, ganz gleich welcher Art, zu bringen, dann ist es heute notwendig, möglichst viel an primitiver Arbeit durch die Maschine zu ersetzen. Unsere qualitativen so hochstehenden Arbeiter sind dadurch allmählich immer mehr von der einfacheren Beschäftigung weg zu einer für sie geeigneten höheren geführt worden.

Produktion und Löhne.

Die Einparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeitertätigkeit auf dem Lande zu befestigen. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein. Und dies ist, ich wiederhole es stets aufs Neue, das Entscheidende. Wenn im Deutschen Reich nunmehr einseitig der Markt über 7 1/2 Millionen Menschen in den Arbeitsprozess eingegliedert werden konnten, dann mußte entsprechend dem zünftigen Lohn dieser 7 1/2 Millionen auch eine greifbare zünftige Produktion garantiert sein.

Denn das Problem der Beschäftigung der Arbeitslosigkeit ist nicht ein Problem der Ausparung von Löhnen, sondern ein Auftrag zur Sicherstellung der dementsprechenden kaufkräftigen Produkte. Das deutsche Volk hat keine Geldwirtschaft, d. h., es ist — dank dem Wirken unserer Feinde — wenn auch auf eine schmerzvolle Weise von dem Wahn einer sogenannten Geldwirtschaft und damit Geldwirtschaft erfüllt worden. Umso wichtiger aber ist es gerade deshalb, der deutschen Währung jene einzig reale Deckung zu geben, die als Voraussetzung für ihre Stabilität die immer gleiche Kaufkraft sicherstellt. Nämlich: die ansehnliche Produktion. Für jede Währung, die in Deutschland mehr gekostet wird, muß ein Markt mehr produziert werden. Und andersherum: falls die Währung ausgereichte Markt ein wertloses Papier, weil für sie mangels der produzierten Gegenleistung nichts gekauft werden kann. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gekostet, in einer Zeit allgemeiner Währungswindungen den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Währung zu halten. Dies nützt jedem einzelnen, dem Städter so viel als dem Bauer. Denn für den Städter hat Lohn und Gehalt nur dann einen Sinn, wenn er dafür die vom Bauern geschaffenen Lebensgüter kaufen kann, und für den Bauern nur, wenn er für seinen Ertrag die von der Industrie und vom Handwerk geschaffenen Produkte erhält.

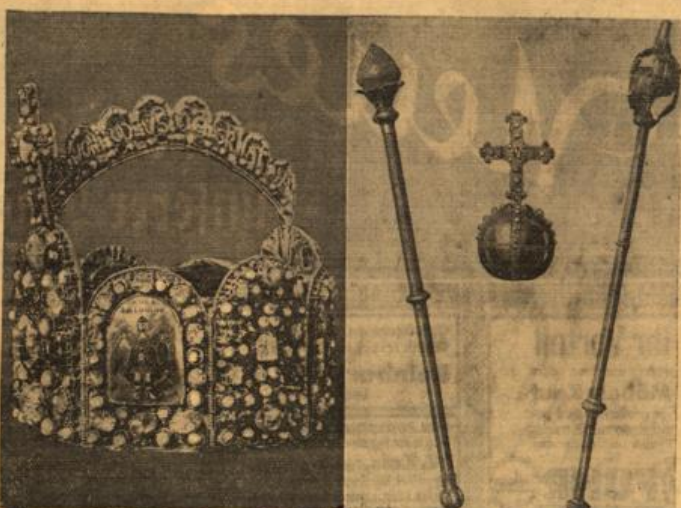
Es ist daher nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, daß die einzig wahre Lebensgrundlage der Produktions- und Konsumtion ist. Das heißt: Die damit ermöglichte enge Zusammenhang von Lebensgütern und nicht die Abhängigkeit vom wertlosen Papiergeld, und es ist vielleicht mit dem höchsten Verstand der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie diese einfachsten, wie natürlichen, aber leider sehr oft unpopulären Grundregeln immer mehr zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht hat. Während zur selben Zeit in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporgingen, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konsums und einer stabilen Währung.

Gewiß: Mehr als gearbeitet werden kann nicht. Wenn in einem so großen Volk aber die ganze Nation produziert, so fließen die gewaltigen Gebrauchsgüter wieder dem Konsum des ganzen Volkes zu. Denn man kann auf die Dauer wohl Geld aufspeichern oder Gold heften, aber keine Produktionsgüter, mögen diese nun Lebensmittel oder Waren sein. Sie können nach den Konsumanten. Und wenn wir also das deutsche Volk zu einer immer höher steigenden Produktion aufrufen, ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, diese Gebrauchsgüter im Kreislauf wieder dem Volke zuzuführen. Das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist aber nun einmal nicht, ein Volk zur Faulheit mit geringem Lebensstandard zu erziehen, sondern es zu einem fleißigen mit einem möglichst hohen zu machen. Das heißt:

Wir wollen durch unseren fleißigen Güter produzieren, daß jeder einzelne Deutsche daran einen Anteil haben kann und wird. Dieser Prozeß liegt aber viel politische Vernunft voraus. Er kann nur gelingen, wenn ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit in enger Verbundenheit die Interessen aller im Auge faßt, um damit auch wieder allen zu dienen. Würde der nationalsozialistische Staat die deutsche Wirtschaft so lassen laufen, wie sie einst lief, dann hätten wir auch hier fortgesetzte Kämpfe, Streits und Ausparungen und damit eine andauernde Schädigung der Produktion und als Entgelt eine schmerzvolle Steigerung der Löhne mit dem Ergebnis der Entwertung der Währung und damit der unangenehmsten Folgen: den Senkung des Lebensstandards. Es ist daher auch nur ein Zeichen für die Vernunft und Vernunft, daß es diese nationalsozialistische Wirtschaftspolitik betrifft, daß sie fleißig in den Dienst ihrer Vernunft tritt. Im übrigen bitte ich Sie, meine Volksgenossen, folgendes zu bedenken: Was immer auch die Zukunft bringen mag, eines ist sicher:

Volkswirtschaft und Weltwirtschaft.

Welcher Art die weltwirtschaftlichen Beziehungen untereinander sein mögen, kann man nicht voraussagen. Denn wenn es anderen Völkern einfallt, daß ihre Produktion zu hoch, diese zu vernichten, dann muß mangels an Austauschgütern dieser sogenannte Weltmarkt früher oder später zu Grunde gehen. Umso wichtiger ist es daher, seine eigene Wirtschaft in Ordnung zu halten und damit zugleich auch den besten Beitrag für eine mögliche Verbesserung der Weltwirtschaft zu liefern. Denn diese wird nicht aufrechterhalten durch irgendwelche Weltführer, sondern durch fleißige Lebensarbeit demokratischer Staatsmänner, sondern sie könnte höchstens befragt werden durch die Anordnung, bringung der in den Demokratien langsam absterbenden eigenen Volkswirtschaften. Solange aber dieses Volk, das es die eigenen Volkswirtschaften in Ordnung zu bringen, in allgemeinen Krisen, teils bestehenden, teils lebenden Zuständen, hat mit den autoritären Staaten auseinanderzusetzen, tun Sie nicht nur nichts für die Wiederherstellung der



Die Reichskleinodien wieder in Nürnberg.

Nach 143jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wieder in die Stadt zurückgeführt, die jahrhundertlang ihre treue Hüterin und Wächterin gewesen ist. Links: Die Kaiserkrone, aus reinem Golde gearbeitet und mit Perlen und Edelsteinen in feiner Filigranarbeit verziert. Rechts: Der Reichsapfel aus dem 12. Jahrhundert (Mitte) und die beiden Zepter. (Welfbild, A.)

sogenannten „Weltwirtschaft“ und insbesondere des Welthandels, sondern sie lähmen ihn. Deutschland kann jedenfalls von sich sagen, daß es dank seiner fortgesetzten inneren Produktion nicht nur ein steigender Verbraucher eigener, sondern auch Abnehmer fremder Produkte geworden ist. Allerdings mit einer Einschränkung. Im gesamten wird die deutsche Volkswirtschaft so aufgebaut, daß sie jederzeit auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen kann. Und dies ist gelungen.

Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begraben.

Der nationalsozialistische Staat hat mit der ihm eigenen Energie die Konsequenz aus den Erfahrungen des Weltkrieges gezogen. Und nach wie vor werden wir an dem Grundsatz festhalten, daß wir uns selbst lieber auf dem einen oder anderen Gebiet, wenn es notwendig sein sollte, einschränken wollen, als uns in eine Abhängigkeit vom Ausland zu begeben. Vor allem wird an die Spitze unseres wirtschaftlichen Handelns immer der Gedanke treten: Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran. Der wirtschaftliche Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfang sicherzustellen. Denn nur dann wird auch die deutsche Weltmacht jederzeit in der Lage sein, die Freiheit und die Interessen des Reiches unter ihrer starken Schutz zu nehmen. Und dann wird Deutschland auch als Freund und Bundesgenosse für jeden von höchstem Werte sein. Wenn ich dies aus Anlaß des 10. Reichsparteitages ausspreche, dann tue ich es in dem tiefsten Bewußtsein, daß auch politisch genau so wie wirtschaftlich die Zeit der Isolierung Deutschlands beendet ist. Das Reich hat große und harte Weltmächte als Freunde erhalten.

Ein neues gesundes Volk.

Drohender denn je erhebt sich über dieser Welt die bolschewistische Gefahr der Völkerzerstörung. Zukunftslos sehen wir das Wirken des jüdischen Erregers dieser Weltpest. Ich darf es hier, glaube ich, in meinem und in ihrer aller Namen bekunden, wie tief innerlich glücklich wir sind angesichts der Tatsache, daß eine weitere große

europäische Weltmacht aus eigenen Erfahrungen, aus eigenem Entschluß und auf eigenen Wegen die gleiche Auffassung der Welt und mit bewundernswürdiger Entschlossenheit die weitgehendsten Konsequenzen gezogen hat. Wie immer auch der Weg und die Entwicklung der faktischen und nationalsozialistischen Revolutionen aus eigenen deutschen Bedürfnissen hergeleitet erscheinen und wie unabhängig auch beide geschichtliche Umwälzungen voneinander entstanden sind und sich entwickelt haben, so glücklich ist es doch für uns alle, in allen großen Lebensfragen der Zeit jene geistige gemeinsame Einstellung und Haltung zu finden, die uns in dieser Welt der Unvernunft und der Zerstörung auch menschlich immer mehr zusammenführen. Dieser neue Geist aber richtet zugleich die beiden Völker nach innen aus. Wie erleben wir hier wieder unsere glückliche strahlende Jugend! Wie werden wir wieder alle die Hunderttausende junger deutscher Männer sehen, braungebrannt und fergelund, und wie wird es uns doch erst wieder recht bewußt, daß dies vielleicht die größte Leistung aus unserer Revolution ist. Ein neues gesundes Volk wird hier erzeugt, nicht durch Wahlen und in Theorien, sondern durch eine lebende Wirklichkeit. Millionen deutscher Frauen liebt die Lust und Liebe ermahnen zum Kind, zu einer wunderbaren Jugend, die wir in kühnem und rauschendem Jubel in diesen Tagen an uns vorbeiziehen sehen.

Wer dies alles in sich aufnimmt, der muß wohl zugeben, daß es für einen Deutschen nur noch einen Lebenswert ist, auf der Welt zu sein. Ein gesundes Volk, eine politisch vernünftige Leistung, eine harte Weltmacht, eine emporkommende Wirtschaft und über allem ein blühendes kulturelles Leben.

Darin liegt der Dank an alle jene Kämpfer, die sich in diesen Tagen hier verarmt haben und die aus Vergangenheit und Gegenwart uns im Geiste hier begleiten. Der Dank an die Männer und Frauen unserer Bewegung und der Dank an die Soldaten der Weltmacht des nationalsozialistischen Reiches, in das, dank dem Zusammenwirken aller, zum ersten Male in diesen Tagen mit eingeschlossen werden konnte

des Reiches älteste Orchester und jüngstes nationalsozialistisches Volkswort.

Das deutsche Volk, die nationalsozialistische Bewegung, die nationalsozialistische Weltmacht und unser Großdeutsches Reich Siegel!

Die Führer-Rede auf der Kulturtagung.

(Fortsetzung von Seite 5.)

Verhalten unserer multitaligen Schöpferkraft wurde, auf der anderen aber durch eine falsche Stellung selbst mißfällt, die Kunst auf einem Vermögen zu belassen, oder gar zu ruinieren, der genau so schlimm ist wie die hinter uns liegende allgemeine Verwirrung. Ich darf es hier, glaube ich, in meinem und in ihrer aller Namen bekunden, wie tief innerlich glücklich wir sind angesichts der Tatsache, daß eine weitere große

das teils aberne, teils unermessliche Geistesbedürfnis bedauerlicher Literatur, die es verurteilt, das Natürliche und damit Schöne als künstlich zu betrachten, das Kranke und Ungeliebte aber als das Interessante, Bemerkenswerte und daher Beachtungswürdige hinzunehmen.

Somit ist die Vernichtung dieser Welt zu befehlen beginnt und sich zum Empfinden entfremdet, wird sie in dieser Zeit jeden Widerstand für die Vertiefung menschlicher Kulturleistungen verlieren. Das Kunstschaffen wird dann einem Tollhaus gleichen, in dem Schreie ertönen und erbrechen, und eine Epoche der Erde, die charakterisiert ist durch das pünktliche Empfinden der Menschheit, muß dann im Wahn und Verfall ihr Ende finden.

Erziehung zum Künstlerleben.

Daher ist es eine große und erhebende Aufgabe, durch eine wirksame Pflege der Kunst, des Theaters, der Bildhauerei und Malerei, besonders aber der Musik, diesem Kulturverfall Einhalt zu gebieten. Wir müssen es dabei zu erreichen vermögen, daß sich nicht nur die Künstler bilden, sondern daß durch sie auch das Volk gebildet wird, daß die Augen immer klarer sehen lernen und daß das Gefühl für schöne und edle Proportionen entwickelt und vertieft und das Gehör sich verfeinert, und daß damit das Verständnis wächst nicht nur für die künstlerischen Schöpfungen im großen Ganzen, sondern auch für die einzelnen feinen Details. So werden wir uns langsam um wahren künstlerischen Gemütsbildung zu bemühen. Sie verhilft uns an ebenen das Ablesen in eine vererbte, blasierte Überartung. Sie weckt das Auge und schärft das Ohr und das Gehör für die Wunder der künstlerischen Arbeit in der unbeständigen Welt des Kleinen. Sie wird mitteilen, ein ganzes Volk teilnehmen zu lassen an der Entdeckung und Gestaltung der gewaltigen nationalen Kunsterbe, nicht nur im Großen gesehen, sondern auch in den einzelnen Einzelheiten. Und erst dann wird man wieder von einer wirklich neuen Kunst- und Kulturleben durchdrungen. Dann wird die Menschheit eine Zeit bestanden können, in der inmitten einer der gewaltigsten politischen Erneuerungen der Geschichte, unbedrückt durch allen Kampf und alle Wirren der Welt, in den deutschen Landen die Kunst in ihrer höchsten Blüte zu stehen beginnt. Unter Volk aber wird in jeder Ecke der Welt die Kunst blühen, die wir heute einstufen in den ewigen Schatz der Kunst.

Der Kampf gegen den Weltfeind.

Der Weltfeind gegen den wir im Kampfe stehen, hat auf seine Seite ebenso die Vernichtung des Naturbegriffes als des Schönen gebracht. Er hat es fertiggebracht, die Beziehung der natürlichen Geühle teils als dumm, teils als überflüssig, teils sogar als feindlich hinzustellen. Die großen Empfindungen und Charakteristiken wurden nun ihm verdorrt, verflacht oder bekümmert. Es gelang ihm, daß vielen der Mut verloren ist, sich nach ihrem Volkstum offen zu betonen oder gar dafür einzutreten. Endlich gibt es nicht nur die Unfähigkeit, für das eigene Volk zu kämpfen, sondern sogar die Feigheit, während der wirklichen Feindschaft der feine Gemütszustand im Sinne des, als tapferer Kämpfer eines neuen Ideals gezeichnet werden konnte.

Und zahlreiche Angehörige gerade der sogenannten vornehmen Gesellschaftskreise sind wohl auch infolge der Verleumdung eigenen Gemüts dieser Blöße zum Opfer gefallen. Sie unterwerfen sich teils leise, teils aber auch nur zu müßig diesem jüdischen Terror. Und es gehörte in dem ersten Jahrzehnt unseres nationalsozialistischen Kampfes eine große Entschlossenheit, ein tapferes Herz und ein andauernder Mut dazu, überhaupt wieder den Glauben an die ewigen vollen Ideale zu vertreten. Für diese zu stehen und für sie zum eigenen Glück auszurufen. Es ist aber eben so unsere Aufgabe, den Mut zur Wahrheit, Schönheit zu finden und uns nicht betören zu lassen durch

Neues

von den Schaufenstern unserer Stadt!

BISMARCKRING**Ihr Vorteil**

wenn Sie vor dem
Möbel-Kauf
die große Auswahl be-
sichtigen u. die niedrig-
Preise erfragen bei

FUHR
ANRING
9 Bismarckring 9
Ehstondsdarlehen

Empfehle täglich frisch:

1a Speisequark

Sohnenschichtkäse

Buttermilch

G. Guentherodt

Molkerei-Erzeugnisse

Bismarckring 32, Tel. 21691

BLEICHSTRASSE**Uhren, Schmuck**

Hembd, Uhrmachermeister

Bleichstraße 20

Zuwerl. Reparaturwerkstätte.

Ob Küchen

Schlafzimmer

Wohnzimmer

Speisezimmer

der Weg zu Brand

es lohnt sich immer

MÖBELHAUS

BRAND

Bleichstraße 34

Annahme von Ehstondsdarlehen

Zigarren - Zigaretten - Tabake

in bekannter Qualität und Güte

seit 1905

Heinrich Krämer

Bleichstraße 37

Schles. Spezialitäten:

Mohngelbäck

und Kuchen

W. Montpeller

Bleichstr. 43, gegenüber

der Schule, Tel. 227 67

GR. BURGSTRASSE**Damentaschen****Koffer****Reiseartikel**

In Auswahl und Qualität

Führer führend

Große Burgstraße 10

Parterre und I. Stock

L. NOTHNAGEL

Damenhüte

Umformung, Aufarbeitungen

schnell und preiswert

Große Burgstraße 16

ELLENBOGENASSE

Orthopädiemeister und Bandagist

Friedrich Maxeiner

Wiesbaden, Ellenbogen, 8, Tel. 29007

Spezialität: Maßarbeit u. deren Reparaturen

Art. z. Krankentr., -Gummiwar., -Krankentr.

Vergessen Sie nicht, daß die Handfrau schon zu

Haare ihren Einheitsmaß hat, was sie kaufen

will. Aussehen ist „Wie badener Tagblatt“ - keine

FAULBRUNNENSTR.

Obst, Konserven, Süßfrüchte

Täglich frisches Gemüse

Reinhard Witte

Telephon 25 821

Sämtl. Puppenreparaturen werden gut u.

billig in der Puppen-Reparaturwerkstatt

W. Kais, Faulbrunnenstraße 11

ausgeführt. Alle Ersatzf. f. Puppen, sowie

Perück. Lecht. u. unecht. Haar z. bill. Preis.

M

MUHLNBECK

Hüte

Faulbrunnenstraße 2, Ecke Kirchgasse

Niebler 3

KOLONIALWAREN • FEINKOST

LIEFERUNG FREI HAUS • RUF 24 335

Elegante Damentaschen

Reisekoffer

Mappen

Kleinfederwaren

A. Letschert

Faulbrunnenstraße 10

Offenbacher Lederwaren

Zigarren-

Reuberling

bekannt für gute Zigarren

und Tabakfabrikate!

GOLDGASSE

Der Kenner trinkt mit Vorliebe Roessing's

ausgezeichnete: Rhein-, Mosel-, Rot-,

Süd- u. Schaumweine, Weinbrände, Liköre

u. sonst. Spirituosen in allen Preislagen

Weinhandlung

ROESSING

Ferraf 222 58 Goldgasse 2

Auf keinem Frühstückstisch sollte

Weygandts Kälber Schwarzbrot

Kornmüllbrot fehlen.

Bäckerei Weygand

Inh. E. Arnold Goldgasse 5 RUF 27187

HÄFNERGASSE

VORZÜGLICHEN

KAFFEE

IM KURVIERTEL

SIMON

HÄFNERGASSE 5

Bilder-Einrahmungen

Anfertigung v. Gemälden - Photographien

Gemälde u. Bilder all. Arten - Führerblätter

Johann Harms, Vorgängermeister

Häfnergasse 13 - RUF 22 155

KIRCHGASSE

Schminken, Puder

und Toilettenartikel

aus der

Spezial-Parfümerie „Etak“

Inh.: Franz Schröder, Kirchgasse 11

Erich Dannemann

Herrenartikel

Kirchgasse 29

Foto-Heep

Apparate aller Marken

Paßbilder & Stück -50

Für Aufnahmen Sonntags

von 10-13 Uhr geöffnet!

Ullas Tüß

vom Tüßten Outfit

Nur Kirchgasse 11

Moden-Alben

Herbst und Winter

HEUSS

Kirchgasse 40

Füllhalter

mit echter Goldfeder

Briefpapiere

In preiswerter Aufmachung

Papierhaus Hutter

Kirchgasse 74

LANGGASSE**Krawatten**

C. Wimpfinger Nachf.

Langgasse 42 (Hotel Adler)

MAUERGASSE

Bäckerei und Konditorei

Gustav Fr. Götz

Wiesbaden

Mauergasse 19 Telefon 22502

Spezialität: Wasserwerk

Betten u. Bettwaren nur aus d. Fachge-

schaft u. billig

Bettfedern-Reinigung. Jetzt ist

die richtige Zeit, Ihre Federbetten

aufarbeiten zu lassen. Wenn Sie

morgens anrufen, werden Ihre

Betten abgeholt und am gleichen

Abend schlafen Sie schon in

einem frischen möglichen Bett.

Aufarbeiten von Matratzen

in eigener Werkstatt.

Krummeck

Wiesbaden - Mauergasse 19

Kapok-Schlaraffia-

Matratzen

Heinrich Meier

Mauergasse 10

Mühlenbrot

1½ kg 41,-

H. Heuser

Lebensmittel

Mauergasse 12

MAURITIUSSTRASSE**Deuser**

Schuhe

nur bewährte Fabrikate

Mauritiusstr. 9

neben 40 ande-

ren Käsesorten

empfehle

Oskar Müller

Mauritiusstr. 4 - Ravenhale Str. 21

Sanitätshaus

Gustav Petry

geg. 1875

Mauritiusstr. 6, Tel. 23148

Das Fachgeschäft

für

Koch-, Heiz- u. Wärmepumpe

Elektr. - Gas und Kohle

Heizungs- u.

Sanitär-Anlagen

JACOB POST

Obst- u. Gemüse-Spezialgeschäft

Willi Herberg

Michelsberg 16 - Tel. 24629

Für Großabnehmer Lieferung frei

Haus zu ermäßigten Preisen

MUHLGASSE**Kräuter-Tee**

Drogerie Kneipp

F. 22190 - Ecke Häfnergasse

15

Bäckerei Schröder

Anruf 27455

Friedrich Stolle

Spezialgeschäft für

Spitzen, Decken,

Gardinen

Fernsprecher 26770

Fördere das Gute,

geh' mit der Zeit,

trag' Schmuck von Heck

„Wertarbeit“

Juwelier

Fa. W. Altstadt

Inhaber:

K. Heck

nur Mühlgasse 15

NEUGASSE

Zufriedenheit am Kaffeetisch

durch KAFFEE von

R. Ernst Lehmann

vormalis Ferd. Barth

Neugasse 1, Tel. 22076

Schuhmacherei Ausl. A.

Herrenschuhen 2.60-3.00 RM.

Damensohlen 1.70-2.00 RM.

geklebt oder genäht 30 Pf. mehr

K. Schumann, Neugasse 3

FRANKE

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

gegenüber der Feuerwache

Gründungsjahr 1905

Neugasse 13, Telefon 27131

bringt sich zur Lieferung von Brennstoffen

aller Art in empfehlende Erinnerung

Moffen-Schutzmittel

In großer Auswahl sowie alle

Artikel für den Hausputz

Drogerie Brecher

Neugasse 14 - Telefon 23564

Jos. Bache

Wiesbaden

Spezialität: Käse-Aufschnitt

Auslese in Bielen-Biotenholz

• Konserven

HANS GORGUS

Molkereiprodukte, Wellritzstr. 59

Bestecke - Porzellane - Kristall
Schmuck- u. Silberwaren, gr. Auswahl
Wiesbadener Besteckfabrikation
Weiler & Co., Neugasse 26

RHEINSTRASSE

Nr. 41 Ecke Luisenplatz

Geschäftsbücher

für Handel und Handwerk

PAPIER-HACK



Bouffier führt, Bouffier pflegt,

Brillen, die man gerne trägt.

Rheinstr. 49, Eckhaus Kirchgasse

Lieferant aller Kassen

Aluminium

Emaille, Porzellane, Bestecke

sowie Küchengeräte aller Art

E. Donecker, Rheinstr. 67

Lebe gesund,

kaufe im

Reform-Kräuterhaus

Meyer, Rheinstr. 71

Alles für den Hausputz!

Seifen-Böcher

Rheinstr. 91

Zur Haus-Weinbereitung empfehle

Kitzinger Reinzuchthefen

Gärreihen 20 Pf., Korke, Spunde, Ab-

füllschläuch, Kristallzuck. 39 Pf. u. a. m.